Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 115.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 16. Februar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Die Reform der Communalverfassung in Berlin.

Σ **Berlin**, 14. Februar. Zu gleicher Zeit beschäftigen sich zwei der größten Städte Europa's, London und Berlin, ernstlichst mit einer durchgreifenden Reform ihrer Kommunalverfassung. Die hergebrachten oder der allgemeinen Schablone städtischer Verfassungen entnommenen Formen haben sich dort wie hier für die Eigenart großstädtischer Entwicklung als durchaus unzureichend erwiesen. Während in London aber das Bestreben dahin geht, die verschiedenen, völlig selbständig von einander bestehenden Distrikte, Kirchspiele u. s. w. zu einem einheitlichen Gemeinwesen erst zu verbinden, gehen die Berliner Bestrebungen umgekehrt dahin, das vorhandene Uebermaaß von Centralisation zu beseitigen. Nur insofern, als es sich in Berlin neben dieser Dezentralisation noch darum handelt, die nähere jetzt zum städtischen Gemeinwesen jeglicher Beziehung entbehrende Umgegend der Stadt (circa 135,000 Morgen mit 70,000 Einw.) mit derselben für gewisse kommunale Zwecke zu verbinden, hat die in Berlin angeregte Reform zugleich eine centralistische Richtung. Die Londoner Reform kann in Ermanglung einheitlicher kommunaler Organe, nur im Schooße des Parlaments angebahnt werden. Bekanntlich beabsichtigt dort der konservative Lord Elcho, Vorsitzender einer Assoziation, für die Munizipalreform Londons, in dieser Session einen bereits seit vorigem Herbst öffentlich bekannt gewordene Bill im Parlament einzubringen. In Berlin arbeitet man gegenwärtig von drei Stellen zugleich auf die Reform der Communalverfassung hin. Das Ministerium hat dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Verhältnisse der Umgegend zu Berlin in der erwähnten Art regeln soll. Der Oberbürgermeister andererseits hat einen Magistratsausschuß niedergesetzt zur Begutachtung eines von ihm vorgelegten, im Rahmen der bestehenden Städteordnung auszuführenden Dezentralisationsplanes für die innere Stadt. Von der seit Neujahr die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung darstellenden „Fraktion der Linken" endlich ist eine Geschäftsordnung eingeführt worden, welche geeignet ist, der bisher in ziemlich büreaukratischen Formen arbeitenden Versammlung einen mehr parlamentarischen Charakter zu geben, es ihr insbesondere zu ermöglichen, gegenüber der Unsumme kleiner laufender Geschäfte Zeit und Kraft für die Erörterung größerer Fragen und die Anbahnung von Reformen zu behalten. Indem dergestalt von drei verschiedenen Seiten aus Bresche in die bestehenden Ordnungen zu legen versucht wird, fangen nun auch weitere Kreise der Bürgerschaft an, in Bewegung zu gerathen. Schon in der vorigen Woche verging fast kein Tag, an welchem nicht innerhalb mehrerer öffentlicher Vereine über die Provinz Berlin und die Dezentralisation verhandelt worden wäre. Auch in der Umgegend Berlins haben Versammlungen stattgefunden, sind Comite's niedergesetzt worden u. dgl. m. Für nächste Woche stehen in Berlin allgemeine Wählerversammlungen bevor, in denen die Landtagsabgeordneten über den vorgelegten Gesetzentwurf Bericht erstatten sollen. Ebenso wird die Stadtverordnetenversammlung über denselben künftigen Donnerstag berathen.

Man hört vielfach Besorgnisse dahin äußern, daß es nur darauf abgesehen sei, die Selbstverwalung Berlins zu schädigen, dagegen die Macht der Behörden, insbesondere des Polizeipräsidenten zu stärken. Die Besorgnisse erklären sich weniger aus dem Inhalt der Vorlage als aus den letzthin in der offiziösen Presse wiederholt ausgestoßenen Drohungen gegen die Berliner Selbstverwaltung in Verbindung mit jenem natürlichen Mißtrauen, welches entschieden liberale Volkskreise gegen einen von Haus aus so konservativen Minister wie den Grafen zu Eulenburg haben. Auch vergegenwärtigt man sich, daß die im Abgeordnetenhause den Ausschlag gebende Partei, wenn auch im Allgemeinen den Grundsätzen der Selbstverwaltung zugethan, doch zur Berliner Bevölkerung nicht immer in den besten Beziehungen steht. Unter diesen Umständen kann es leicht kommen, daß man sich in Versammlungen gegen gewisse beabsichtigte Neuerungen mehr ereifert und für das Bestehende mehr erwärmt als sachlich gerechtfertigt ist.

Was die Stimmung in Abgeordnetenkreisen betrifft, so erscheint die Meinung überwiegend, daß eine partielle Reform, wie sie der Gesetzentwurf über die Provinz Berlin anstrebt, nur neue Erschwerungen der Verwaltung hervorbringen muß. Man ist im Allgemeinen geneigt, alle kommunalen und polizeilichen Verhältnisse für die Umgegend sowohl wie für die innere Stadt wie auch in Betreff der Beziehungen beider zu einander gleichzeitig und einheitlich legislatorisch zu ordnen, soweit hier eine besondere von der übrigen Gesetzgebung abweichende Regelung erforderlich ist. Man verhehlt sich eben nicht, daß alle bezüglichen Verhältnisse, weil aus nachbarlichen Beziehungen entspringend, in engster Wechselwirkung zu einander stehen. Der Minister des Innern ist für seine Gesetzvorlage selbst nicht besonders begeistert; man darf daher erwarten, daß er anderweitigen und umfassenderen Organisationsvorschlägen ein unbefangenes Urtheil entgegenbringen wird. Es kommt also alles darauf an, solche Vorschläge zu machen und zu diesem Zwecke die jetzt auf verschiedenen Seiten selbständig an der Reform Berlins thätigen Kräfte, also Magistrat, Stadtverordneten, Landkomitees und Abgeordnetenhaus, bezw. die 28 mit der Vorprüfung des Gesetzentwurfes betraute Kommission des Abgeordnetenhauses auf ein gemeinsames Programm zu vereinigen. Magistrat und Stadtverordnete haben dabei den Vortheil ihren Reformplänen weitere, über den Rahmen der Städteordnung hinausgehende Ziele stecken zu können. Im Wesentlichen handelt es sich bei alledem um fünf Punkte: 1) die Umgestaltung des Verhältnisses zwischen Magistrat und Stadtverordneten in der einer so großen Verwaltung entsprechenden Weise, also vielleicht nach dem Muster des Verhältnisses von Provinziallandtag und Provinziallandtag, 2) Vertretung der in einem weiteren Kommunalverband mit Berlin zu vereinigenden Umgegend in der städtischen Vertretung und Verwaltung, soweit es sich eben um gemeinsame Angelegenheiten handelt; 3) anderweitige, städtischen Verhältnissen entsprechende Organisation der Gemeindeverwaltung in den jetzt noch nach der Kreisordnung und alten Landgemeindeordnungen verwalteten Außenbezirk; 4) Einschränkung der ihr verbleibenden materiellen Kompetenzen der Königlichen Polizeiverwaltung bei Ausdehnung ihrer übrigen Befugnisse auf die Außenbezirke; 5) Dezentralisation der Verwaltung in der inneren Stadt. Es beabsichtigt der Oberbürgermeister, Berlin, den Standesämtern entsprechend, in dreizehn Distrikte mit je 70,000 Einw. zu zerlegen, deren jeder dann etwa vier Polizeireviere oder 20 der bisherigen Stadtbezirke umfassen würde und von einem kleinen Rath, aus einem Magistratsmitglied, einigen Stadtverordneten und Bürgerdeputirten bestehend, zu regieren wäre. Von anderer Seite aus findet man diese Organisation, weil Sonderinteressen fördernd, für die Einheit der Stadt nachtheilig, auch im Verhältniß zu dem Umfang der Geschäfte, für welche eine Dezentralisation möglich ist, mit einem zu großen Apparat verbunden. Eine solche Dezentralisation trägt allerdings die Gefahr in sich, ebensolche Zustände in Berlin erst anzubahnen, wie sie London zu beseitigen sich eben anschickte. Man könnte dagegen vielleicht im Anschluß an die Polizeireviere 52 Distrikte bilden und dieselben von den zu einem Kollegium zusammentretenden Vorstehern der betreffenden Stadtbezirke verwalten lassen.

φ. Der deutsche Episcopat.

Fürst Bismarcks Interesse an der künftigen Papstwahl und das von ihm in Anspruch genommene Recht, sich um dieselbe zu kümmern, hat die deutschen Bischöfe einmal wieder zu einer langathmigen Stilübung veranlaßt, die weder Jemanden überzeugen noch beunruhigen kann. Wenn man wie die der meisten Unterzeichneten eine Niederlage erlitten, von der keine Auferstehung möglich, wenn man der deutschen Laienwelt vorgespiegelt, eine Verfassungsänderung der Kirche werde auf dem Vatikanischen Konzile nicht angestrebt, wenn man als Gegner der Unfehlbarkeit nach Rom gezogen, daselbst am Entscheidungstage dem gegebenen Worte untreu, sich knechtisch der römischen Kurie unterworfen hat und als Vertheidiger der Unfehlbarkeit heimgekehrt ist, dann sollte man doch nicht mehr vermeinen, noch irgend eine äußere oder innere Berechtigung zu besitzen, als Lehrer oder Berather auftreten zu können. Ueber solche Schmach wächst nicht das Gras, und kein noch so großer Zeitraum reicht aus, sie vergessen zu machen. Wenn aber die deutschen Bischöfe wähnen, sie seien trotz der päpstlichen Unfehlbarkeit in ihrer Würde nicht beeinträchtigt, so wollen wir darüber nicht mit ihnen streiten, aber vorhalten wollen wir ihnen, was mit den Herrn Lecourtier, Bischof von Montpellier und Gueulette, Bischof von Valence, sich begeben, die auf ultramontanen Druck hin auf ihre Sitze resigniren mußten, weil sie ehedem fallibilistisch gesinnt und nachher trotz der rührenden Bekehrung der Jesuiten nicht genug thun konnten. Hat doch der letztere Herr in seinem Fastenbriefe von 1873 die von der modernen Gesellschaft verfochtenen Freiheiten: die Religionsfreiheit, die Gewissensfreiheit die Gedankenfreiheit und die Preßfreiheit für thatsächliche Lügen erklärt, und die Behauptung aufgestellt, die Jurisdiktionsgewalt sei nicht der Kirche, sondern dem h. Petrus d. i. dem Papste verliehen worden. Dafür scheidet er denn auch mit einer ungeheuren Lüge von seinen geliebten Diözesanen, indem er ausruft:

„In den Umständen, welche mich bestimmt haben, mich von euch zu trennen, habe ich nur die Elemente der anbetungswürdigen Pläne der göttlichen Vorsehung erblickt, angesichts deren ich mich auf beide Knie geworfen habe . . . Unterworfen auf immer und ohne Vorbehalt der Lehren unseres heiligsten Vaters, des Papstes, des allgemeinen und unfehlbaren Lehrers in der Kirche Gottes, möge uns am Herzen liegen, die Thränen unserer kindlichen Liebe mit den Thränen seiner Schmerzen zu vermischen, und seinen ungeheuren Bedürfnissen abzuhelfen. (Deutscher Merkur.)"

Wozu aber gehen wir nach Frankreich. Herr v. Kettler und Herr Conrad Martin, die Bravsten der Braven haben ja thatsächlich schon erfahren, daß das „lobenswerth sich unterwerfen", d. h. dem Winke des Vatikans gehorsam sein auch an den deutschen Bischof herankommt. Und wenn heute in Deutschland die Sachen ständen, wie in Frankreich, dann wahrlich würden die deutschen Bischöfe es nicht wagen, eine Collectiv-Erklärung wie die vorliegende zu veröffentlichen, denn sie ist im Sinne der Jesuiten durchaus unkorrekt. Niemand, der die Auslassungen in der „Civilta cattolica", vornehmlich die von Liberatore und Curci nur oberflächlich kennt, wird daran zweifeln, daß Paulus Melchers und Heinrich Förster ebenso von den Banden des hochmüthigen Auflehnens gegen den heiligen Stuhl umfangen gewesen wie Hubert Reinkens, und daß sie seit ihrer Bekehrung noch nicht sehr gefestigt sind, denn die Collectiv-Erklärung gehört ihres Vertuschungssystems halber auf den Index, und sie würde diesem Schicksale nicht entgehen, wenn man nicht ihre Dienste gegen den deutschen Koloß in Rücksicht zöge. Freilich zum Steinchen, das den Koloß zertrümmert, wird sie nicht werden.

Zieht man die Geschichte der Papstwahl in Erwägung, so weiß man, daß ursprünglich die Wahl ausging von benachbarten Bischöfen, dem Klerus und dem Volke in Rom, darauf kam sie in Abhängigkeit von den Kaisern, wenigstens wurde sie nach Vollziehung durch Klerus und Volk von den Kaisern oder ihren Abgeordneten bestätigt und lange Zeit fiel bei ungeordneten Zuständen der römische Stuhl einer römischen Adelsfamilie zur Beute, woraus bekanntlich das Mährchen von einer Papstin Johanna entstand. Papst Nikolaus II. erkannte noch das kaiserliche Bestätigungsrecht an, und bis auf die Gegenwart haben die katholischen Mächte herkömmlich das Recht geübt, mißfällige Kardinäle von der Wahl auszuschließen. Man sieht also, daß es bei dieser Wahl sehr menschlich zugegangen und auch fernerhin ebenso menschlich zugehen wird, zumal wenn nach einer vielfach abgeleugneten aber endlich doch zugestandenen Bulle Pius IX. gewählt werden soll. Jedenfalls ist die Papstwahl stets eine Machtfrage gewesen, und da sieht man nicht ab, weshalb nicht Bismarck die Machtansprüche Deutschlands bei derselben wahren soll. Der deutsche Episkopat wird ihn nicht hindern, auch hierin seine Pflicht zu erfüllen, denn Pflicht ist es, dahin zu wirken, daß die 14 Millionen deutscher Katholiken nicht unter einen Hirten kommen, der kein Hirt ist.

Eine Kritik des Kollektivschreibens zu entwerfen, wäre ein vergebliches Unternehmen. Es wird lästig, stets die alten Schrullen von einem zu bekämpfen und die Sünden gegen das erste Denkgesetz A=A aufzudecken. Wer Kirche, Tradition und Papst identifizirt, wer auf die Frage, weshalb denn auf dem hocherleuchteten Konzile zu Trient der Antrag des zweiten Jesuitengenerals Lainez, die Unfehlbarkeit des Papstes zu erklären, nicht angenommen wurde, keine Antwort hat, wer leugnet, daß die Vernunft ebenfalls eine Gabe Gottes ist, die nicht zu gebrauchen Gottesleugnung wäre, der kann keinen Anspruch erheben, daß mit ihm wie mit einem ebenbürtigen Gegner verfahren werde. Mit frommen Redensarten hat man uns übersättigt, so daß wir für immer den Geschmack daran verloren haben.

Unser preußischer Staat betreibt zur Zeit eine Reihe von Geschäften, die ihm ansehnliche Summen abwerfen. In seiner Eigenschaft als Banquier (die nun freilich mit der Gründung der Reichsbank ihr baldiges Ende erreichen wird) zieht er von der Preußischen Bank einen Gewinn von 8,498,000 Mark (d. h. ein Mehr von 1,655,000 Mark gegen das Vorjahr); während er als Besitzer des Seehandlungs-Institutes für das laufende Jahr 3,742,767 Mark (gegen das Vorjahr ein Minus von 1,850,000; siehe „Krach"), als Generalversorger seiner Unterthanen mit „Lotterieloosen" eine kleine Provision von 3,961,000 Mark, als „Druckereibesitzer" 448,000 und aus der „Münzverwaltung" einen Ueberschuß von 291,370 Mark erzielt. Minder glücklich operirt unser Staat als „Porzellanfabrikant" und als „Zeitungsbesitzer". Die Porzellanmanufaktur bringt nur einen Ertrag von 30,900 Mark, zum Gesetzsammlungsdebits-Comptoir muß er 11,800 Mark und zum „Staatsanzeiger", wie neulich bereits erwähnt, gar 15,000 Mark Zuschuß leisten. Nach Abzug dieser beiden letztgenannten Posten verdient der Staat an seinen mannichfachen, geschäftlichen Unternehmungen im laufenden Jahre die Summe von 16,945,237 Mark.

Die Differenz zwischen Rußland und England bezüglich der Fortsetzung des brüsseler Kongresses nimmt in der offiziösen Presse der beiden Länder einen immer schärferen Charakter an. Der Brüsseler „Nord" (welcher bekanntlich ein Organ der russischen Regierung ist) kommt mit Bitterkeit auf die Depesche des Lord Derby an Lord Loftus zurück und auf den dort für die Enthaltung Englands angeführten Grund, wonach es nicht an einem Uebereinkommen theilnehmen wolle, welches Angriffskriege erleichtere und den patriotischen Widerstand der angegriffenen Völker paralysire. „Dieser Grund, sagt der Lord, ist ein Vorwand voll von jener Heuchelei sui generis, die eine der hervortretendsten Seiten der britischen Politik ist. Einen edelmüthigen Grundsatz anzurufen, den Wunsch, die patriotische Vertheidigung eines angegriffenen Volkes nicht zu schwächen, wenn es sich darum handelt, seine Ohnmacht in einem Kontinentalkrieg zu koloriren, und die Willkür zu vertheidigen, die man für einen Seekrieg sich selbst reservirt; leichtfertig und gegen alle Schicklichkeit die Vorschläge einer Großmacht verdächtigen, die von ehrlichen und menschlichen Triebfedern bewegt wird — das ist eine schlechte Handlung, der gegenüber der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Großbritanniens die Entschuldigung der Unwissenheit nicht anrufen kann. Bei seiner ersten Ablehnung begnügte sich England, seine Interessen als große Seemacht in den Vordergrund zu schieben, die es ihm verböten, seine Machtmittel zu beschränken — Machtmittel von der Beschaffenheit jener ohne Zweifel, die bei so vielen berühmten Heldenthaten in Aktion getreten sind, z. B. beim Bombardement von Kopenhagen. Das war wenig ritterlich, aber wenigstens offen. Wenn heute Lord Derby seine egoistische Enthaltung hinter liberalen und volksthümlichen Momenten verbirgt, so scheint uns Lord Derby sich der Schule jener britischen Philanthropen anzuschließen, welche Dickens mit einer so einschneidenden Feder gezeichnet hat. Sollte auch die Diplomatie ihre „Pecksniff" haben? — Mit mehr Zurückhaltung läßt sich das konservative „Hour", das mit der englischen Regierung eine gewisse Fühlung hat, wie folgt, vernehmen: Fürst Gortschakoff scheint die Weigerung Lord Derby's, einen Vertreter Englands nach Petersburg zur Konferenz zu senden, nach den Aeußerungen des „Brüsseler Nord" als eine persönliche Beleidigung aufzufassen. Was übrigens das genannte Blatt gegen unsern Minister des Auswärtigen einzuwenden hat, ist für diesen höchst schmeichelhaft. Als Lord Palmerston in der Don Pacifico-Angelegenheit angegriffen wurde, machte man zu seiner Vertheidigung geltend, daß er nicht der Minister Frankreichs, Rußlands oder Oesterreichs, sondern Englands sei und trotz der Drohungen des russischen Blattes wird Lord Derby nicht weniger Anspruch auf das Vertrauen seiner Landsleute haben, da man ihm demselben Vorwurf macht.

Deutschland.

Berlin, 13. Februar.

— Wie dem „Hann. C." geschrieben wird, ist im Kultusministerium ein Gesetz ausgearbeitet worden, welches die Aufhebung der Vorschriften des Landrechts über die Eximirten von Pfarreien betrifft. Dasselbe ist vom Staatsministerium bereits genehmigt worden und wird noch in dieser Session dem Landtage vorgelegt werden.

— Die „Voss. Ztg." bestätigt, daß über den Beschluß, welcher am Donnerstag Abend von der hiesigen philosophischen Fakultät in dem Dühring-Wagner'schen Streitfalle gefaßt wurde, den

Theilnehmern der Sitzung strengste Amtsverschwiegenheit auferlegt worden ist. Nicht ohne Einfluß auf das Urtheil dürfte, wie die genannte Zeitung meint, der dort ebenfalls zur Sprache gekommene Umstand sein, daß Herr Prof Wagner den Streit sogar vor das Forum seiner Hörer, der Studenten gezogen hat. Er kündigte vorher seinen Hörern in einem finanzwissenschaftlichen Colleg an, daß er in seinem nächsten volkswirthschaftlichen Colleg gegen Hrn. Dr. Dühring losgehen werde und lenkte so schon vorher die Aufmerksamkeit auf jenes Colleg, in welchem er alle die injuriösen Invektiven gegen Herrn Dühring richtete, die er später auch in der „Berl. Börs.-Ztg.“ veröffentlichte. Als Dr. Dühring dann auf diese Injurien antwortete, erklärte Herr Wagner dem Dekan der philosophischen Fakultät, daß er diese Beleidigungen des Dr. Dühring sich nicht gefallen lassen könne und gegen denselben vorgehen werde, wovon er sich auch durch das entschiedene Abrathen des Dekans nicht abbringen ließ.

Königsberg, 12. Febr. In voriger Woche ist hier der Schriftsteller Dr. H. Jolowicz gestorben. Sein Tod wird, wie die „K. H. Z.“ meldet, allseitig beklagt, besonders in hiesiger Stadt, in welcher er nach Niederlegung seines auswärts bekleideten geistlichen Amtes eine Reihe von Jahren als Privatgelehrter lebte, vielfach am öffentlichen Vereinsleben sich betheiligte und Mitbegründer des hiesigen kaufmännischen Vereins war.

Breslau, 13. Februar. Nach kurzem Leiden verschied heut Nachmittag der hochverdiente Direktor des hiesigen jüdisch theologischen Seminars, Herr Dr. Zacharias Frankel im Alter von 74 Jahren. Wie die „Schles. Ztg.“ sagt, verliert in dem zur ewigen Ruhe Heimgegangenen die jüdisch-theologische Wissenschaft einen ihrer würdigsten Vertreter, dessen Andenken bis in die spätesten Zeiten in Ehren bleiben wird. In Sachen der Kreuzkirche zu Neisse haben die Altkatholiken, wie die „Nssr. Ztg.“ berichtet, eine Klage wegen Besitzstörung gegen die katholische Pfarrgemeinde eingeleitet. Das katholische Pfarramt hat seinerseits über die Vorgänge vom 29. November wiederholt bei der Regierung Beschwerde geführt und die Antwort erhalten, daß das gewaltsame Vorgehen eine Privatsache sei, wogegen eigentlich nichts gethan werden könne, (?) uneigentlich (?) sei die Sache aber nicht in der Ordnung und dieselbe solle nicht wieder vorkommen.

Lippstadt, 11. Febr. Nachdem kürzlich fast jeden Tag Nachrichten aus unserer nächsten Umgegend über klerikale Rohheiten und Gewaltthaten einliefen — so wurden jüdischen Kaufleuten in Horn und Anröchte die Fenster eingeworfen und Pasquille mit Bedrohungen an die Häuser geheftet, weil sie den liberalen Lippstädter „Hahn“ halten — sind am Dienstag den 9. d. in dem eine Meile von hier entfernten Erwitte größere Ruhestörungen, sogar ein Todtschlag vorgekommen. Vier bis fünf jüdischen Familien, sowie einem (evangel.) Beamten der Gerichtskommission sind die Fenster eingeworfen, einen Wirth hat man nach Zertrümmerung der Fenster seiner Schlafstube, mit einem sogenannten Feuerhaken aus dem Bett zum Fenster hinaus zu zerren versucht, jedoch nur das Bett gefaßt und der Mann hat mit knapper Noth sich retten können. Diese Emeute scheint mit einer obligaten Schlägerei beschlossen zu sein; denn ein junger Mann aus Weckinghausen, Röper, genannt Hilverling, ist erschlagen, sein Bruder schwer verletzt und dem Onkel der beiden sind die Rippen gebrochen. Ueber die Thäter verlautet noch nichts. Alle Liberalgesinnten oder Abonnnenten des Lippstädter amtlichen Kreisblattes „Hahn“ scheinen auf dem Lande ihres Lebens und Eigenthums nicht mehr sicher zu sein.

Meiningen, 9. Febr. [Gaben-Vertheilung.] Heute gelangten die ersten 160,000 Fl. von den Liebesgaben an die Abgebrannten zur Vertheilung. Bei der Verrechnung hat das Hülfscomite zunächst Mobiliar- und Geschäftsschäden von den Gebäudeschäden getrennt und die Summe, welche nach Abzug der augenblicklich gewährten Unterstützungen, so wie der Ausgaben für Baracken- und Häuserbaue und dergl. übrig blieb, so vertheilt, daß zwei Fünftel davon, 160,000 Fl. auf Mobilior- und Geschäftsschäden und drei Fünftel, 240,000 Fl., auf Gebäudeschäden kommen. Zur Regulirung der Schäden wurden, um den Beschädigten so gerecht als möglich zu werden, 5 von denselben erwählte Vertrauensmänner zugezogen und mit deren Hülfe die Prüfung der angemeldeten Schäden, sowie die Vertheilung und Verrechnung der Summen vollendet. Dabei ist man von dem Grundsatze ausgegangen, daß der kleinere Geschäftsmann und weniger Bemittelte durch den Verlust seiner Habe verhältnißmäßig weit härter betroffen ist, als der Wohlhabende, und in Folge dessen auch einer vollständigeren Unterstützung bedarf. So ist man dazu gekommen, verschiedene Abstufungen zu machen; ein Theil ist für seinen angemeldeten Schaden unter Abrechnung der durch Versicherungs-Gesellschaften gedeckten Summe vollständig, ein anderer mit 50 pCt., 20 pCt. u. s. w. entschädigt worden; doch hat man als allgemeinen Grundsatz festgehalten, daß die Entschädigung des Einzelnen für Mobiliar- und Geschäftsverlust unter keinen Umständen die Summe von 550 Thlr. übersteigen durfte. Demnächst wird nun die Vertheilung der Summen für Gebäudeschäden folgen.

Aus Bayern, 11. Februar. Die klerikale „Donau-Zeitung“ zeigt sich neuestens mit der Haltung des Centrums im Reichstage gegenüber der deutschen Regierung sehr unzufrieden. Es ist von Interesse, zu hören, wie diese Stellung von den Partei-Organen gewünscht wird. Die „Donau-Ztg.“ schreibt:

„Das Centrum putzt den Knopf an der Hausthüre, während oben der Dachstuhl unter Gekrach in die verzehrende Lohe stürzt! ... Nach unserer Ueberzeugung und nach unserem Wunsch und nach unserem Mandat hättet ihr, denen wir durch riesige Wahl-Anstrengungen die Freiheit der Tribüne erkämpft haben, Bismarck sagen sollen, was wir in der Presse nicht sagen können, wegen der Strafanträge, und in den Versammlungen nicht wegen der anwesenden Gendarmen — ihr hättet ihm sagen sollen, daß das katholische Deutschland seine Bischöfe von ihm zurückverlangt, daß unsere Priester Heilige sind (!), aber keine Verbrecher, und daß der Name Bismarck beinahe im halben deutschen Reich denselben Klang hat, wie in der anderen Hälfte die Namen Julian, Alba und Geßler. Ein Mißtrauens-Votum hättet ihr Bismarck geben sollen mit der ganzen Kraft, welche gekränktes Rechts-Bewußtsein und unterdrücktes Freiheitsgefühl verleihen. Und das Gejohl und das Gezeter, welches über euch hereingebrochen wäre, hätte nur die Aufmerksamkeit der Welt auf uns gezogen — das aber ist unsere Erlösung!“

Der vielgenannte Schriftsteller Julius Lang, dessen Verhaftung bekanntlich vorige Woche unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Oesterreich erfolgte, ist nun durch Beschluß des Appellationsgerichts von Oberbaiern wegen Majestätsbeleidigung des deutschen Kaisers durch Artikel in den von ihm im vorigen Sommer herausgegebenen „Geharnischten Briefen“ vor das Schwurgericht zu München verwiesen, dessen Sitzungen nächsten Montag beginnen. Die Schmutz-Presse Münchens wird überhaupt die Geschworenen diesmal sehr beschäftigen, denn außer Lang kommen noch weiter zur Verhandlung Anklagen wegen Beleidigung und Verleumdung durch die Presse: gegen die Redakteure des „Vaterlands“, Dr. Sigl, des „Zeitgeistes“, Geiser, der „Südd. Post“, Strohl, der „Volkszeitung“, Meyerhofer u. Forster, und der „Neuen Volkszeitung“, Klessinger, lauter Männer, welche in unseren Gerichtssälen keine Neulinge mehr sind.

Speyer, 9. Februar. Nun ist auch der Fasten-Hirtenbrief des Bischofs v. Haneberg über den „Abfall vom Glauben“ im Druck erschienen. Er widmet u. A. auch den Altkatholiken eine ziemlich lange Besprechung; es wird bestritten, daß sie noch ein Recht haben auf den Namen von Katholiken, sie seien vielmehr durch ihren Ungehorsam gegen die rechtmäßigen Hirten der katholischen Kirche von dieser abgefallen, und diese Trennung sei nur der Uebergang zur Trennung vom Christenthum; auf das „Los von Rom!“ werde bald das „Los von Christus!“ folgen. Uebrigens lebt Bischof v. Haneberg der Hoffnung, daß bald Alle in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückkehren werden, jedenfalls Jene, „welche guten Willens sind und nur darum in die Empörung gegen die Kirche sich verwickeln ließen, weil ihnen die ganze Angelegenheit von einem falschen Gesichtspunkte gezeigt wurde und weil sie beim Beginne der Trennung nicht ahnten, wohin die Bewegung sie führe.“

Oesterreich.

Wien, 13. Februar. Die Oesterreicher sind für die Civilehe nicht reif. Wie die darauf bezüglichen Anträge beseitigt wurden, schildert die „N. Fr. Pr.“:

„Gestern (am 11.) ist das Civil Ehe-Gesetz nach längerem Leiden verschieden, natürlich im konfessionellen Ausschusse. Dies ging so zu. Es sollte endlich ein ernster Schritt zur Förderung der Sache geschehen, nachdem in den bisherigen Sitzungen wechselnde Majoritäten des unvollständig besuchten Ausschusses ihre Anträge wechselseitig aufgezehrt hatten. Es war in einer der letzten Sitzungen beantragt worden, die Vorfrage an das Haus zu stellen, ob ein Ehegesetz ohne Rücksicht auf konfessionelle Unterschiede ausgearbeitet werden soll. Zur Berathung hierüber war der Ausschuß feierlichst mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen eingeladen worden. Einundzwanzig Mitglieder von vierundzwanzig kamen, und die fehlenden drei waren entschuldigt. Die Vorfrage fand wenig Sympathien, wurde fallen gelassen und doch wieder dahin aufgenommen, der Ausschuß wolle mit folgendem Antrage vor das Haus treten: Dasselbe wolle beschließen: der konfessionelle Ausschuß wird beauftragt, ein neues Ehegesetz unter Auffassung der Eheschließung als eines bürgerlichen Aktes und nach dem Grundsatze der Unabhängigkei der Eheschließung von kirchlichen Anordnungen zu entwerfen. Nach langer Debatte wurde dieser Antrag getheilt. Der Ausschuß beschloß zuerst über die in demselben enthaltenen meritorischen Grundsätze und dann erst darüber abzustimmen, wie auf Basis der zu beschließenden meritorischen Grundsätze formell vorzugehen sei. Es wurde also zuerst über die Frage abgestimmt: „Beschließt der Ausschuß, daß bei Abfassung eines neuen Ehegesetzes der Grundsatz zu acceptiren sei, daß die Eheschließung ein bürgerlicher Akt sei?“ Diese Frage wurde mit überwiegender Majorität bejaht. Sohin wurde abgestimmt: „Beschließt der Ausschuß, daß bei den materiellen Bestimmungen des Eherechtes von dem Grundsatze der Unabhängigkeit der Eheschließung von dem Religionsbekenntnisse auszugehen sei?“ Diese Frage wurde mit 11 Stimmen von 21, also mit einer Stimme Majorität bejaht. Die letzte prinzipielle Frage lautete: „Beschließt der Ausschuß, daß bei den formellen Bestimmungen des Eherechtes von dem Grundsatze der Unabhängigkeit der Eheschließung von dem Religionsbekenntnisse auszugehen sei?“ Diese Frage wurde mit 14 Stimmen von 21 bejaht. Sohin wurde darüber abgestimmt, ob diese Prinzipien als Vorfrage vor das Haus zu bringen seien. „Nein!“ mit allen gegen drei Stimmen. Nun wurde ein Antrag, beim Abgeordnetenhause die Einsetzung eines neuen Ausschusses zur Verfassung eines Ehegesetzes zu beantragen, mit allen gegen Eine Stimme abgelehnt. Sohin wurde der Versuch gemacht, im Ausschusse selbst ein Eingehen in die Spezial-Debatte über den seinerzeit vom Sub-Komite ausgearbeiteten Ehegesetz-Entwurf zu erzielen, da nur so die heute gefaßten Beschlüsse verwerthet werden können. Dafür nur acht Stimmen; also abgelehnt! Ein weiterer Antrag, der Ausschuß habe sich auf eine Reform des materiellen Eherechtes zu beschränken und in einer Resolution die Regierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf über das formelle Eherecht einzubringen — theilte das Schicksal seines Vorgängers; er blieb mit 5 Stimmen in der Minorität. Nachdem nunmehr — von den akademisch ausgesprochenen Grundsätzen abgesehen — kein Antrag, der eine praktische Berathung und Beschlußfassung ermöglicht hätte, die Majorität erlangt hatte, bestand eine Verlegenheit darüber, was weiter zu geschehen habe. Man half sich damit, daß man mit überwiegender Mehrheit die Einsetzung eines neuen Sub-

---

Interimstheater.

„Preußens erstes Schwurgericht“, Schauspiel in fünf Aufzügen von Hermann Kette, ging am Sonntag zum ersten Male in Scene. Die hiesige Bühne ist unseres Wissens die zweite, welche das Drama acquirirt hat, und sie verdient dafür Anerkennung. Die Gegenwart ist bekanntlich unsäglich arm an bühnenfähigen Bühnenstücken, daher hat schon jeder ernst gemeinte Versuch Anspruch auf Beachtung. Hermann Kette's Werk erhebt sich in mehrfacher Hinsicht über das Niveau des Ueblichen: durch eine gewisse vornehme Haltung, künstlerisch zugeschliffene Diktion und Consequenz in der Charakterzeichnung. Nicht ganz das gleiche Gewicht hat der Verfasser auf die Schürzung und Lösung des dramatischen Knotens gelegt. Es kam ihm weniger darauf an, einen bedeutungsvollen Konflikt in allen seinen Entwickelungsstadien zur Anschauung zu bringen, als vielmehr Situationsbilder auf historischem Hintergrunde — die Zeit Friedrichs des Großen giebt die Folie ab — in behaglicher Breite vorzuführen.

Das Drama zerfällt im Grunde in zwei mit einander nur äußerlich verbundene, in sich aber abgeschlossene Hälften. Die erste Hälfte — Akt eins bis drei — behandelt die Liebe eines jungen hochadligen Offiziers zu einer Arbeiterin oder Künstlerin der berliner Porzellanmanufaktur. Graf Arthur Laniski (19 Jahre alt) hat Sophie Mansfeld aus Meißen kennen gelernt. Sie sehnt sich nach der Heimath zurück, aber der König legt ihr Schwierigkeiten in den Weg. Arthur begeistert sich dafür, „ein armes, geknicktes Menschenleben wieder aufzurichten“ und bringt Sophie in das Haus seiner Mutter, der Gräfin Laniska, die den ihr zugedachten Schützling, ohne sich ernstlich dagegen zu sträuben, aufnimmt. Entscheidend dafür ist außer der Liebe zu ihrem Sohne wohl der beachtenswerthe Umstand, daß Sophie eine weit über das Maß ihrer bürgerlichen Stellung hinausreichende Bildung besitzt. Sophie gewinnt einen von Friedrich dem Großen für die beste Porzellanvase ausgesetzten Preis, bringt jedoch der Neigung des jungen Grafen keine Erwiederung entgegen. Das ist eine interessante aber doch nicht recht motivirte Abweichung. Man fragt sich unter solchen Umständen, wozu der Dichter der Liebe des jungen Grafen bedurfte. Daß Graf Arthur auf die von Sophie angefertigte Vase die Inschrift „A l'éternelle gloire de Frédéric le grand“ schreibt, ist allerdings etwas, was ohne seine Beziehungen zu dem Mädchen unterblieben wäre — aber es ist unsrer Meinung nach für den angewandten Apparat nicht ganz ausreichend. Mit der Auseinandersetzung zwischen Arthur und Sophie am Ende des dritten Akts schließt die erste Hälfte des Stücks.

Die zweite bewegt sich um eine Perfidie des Inspektors der Porzellanmanufaktur, eines Franzosen, der um sich für angebliche Beleidigungen des jungen Grafen Arthur zu rächen, seiner Inschrift auf der Vase, bevor sie gebrannt wurde, das Wort „tyran“ hinzugefügt hat, so daß sie nunmehr „A l'éternelle gloire de Frédéric le grand tyran“ lautet. Der König will den jungen Offizier verhaften lassen und ohne weiteres Verhör auf sechs Jahre nach Spandau schicken, da ja Niemand anders als er die Inschrift verfaßt habe. Dagegen erhebt ein Engländer, namens Altenberg, der sich auf einer Reise in Berlin befindet und dem König ein die Porzellanmanufaktur betreffendes Promemoria überreicht hat, Einsprache, indem er die in England üblichen Schwurgerichte preist. Der König will den kühnen Fremdling auf's Glatteis führen. Er erklärt sich bereit, den Fall nach dem englischen System richten zu lassen und proponirt Altenberg eine Wette. Ergiebt sich auf diese Art, daß Laniski unschuldig sei, so soll er die Freiheit erhalten, andernfalls der Engländer dem Könige sechs Jahre als Direktor der Porzellanfabrik dienen. Das Uebrige versteht sich ganz von selbst. Wir wissen ganz genau vorher, welches Resultat der Prozeß haben wird, und interessiren uns nur noch für die Ermittelung des Umstandes, wie das verhängnißvolle Wort „tyran“ auf die Vase gekommen ist. Das erfahren wir im fünften Akt durch den Inspektor der Fabrik, der dem Gerichtshofe zum Schluß durch ein offenes Geständniß entgegenkommt. Altenberg heirathet Sophie, Arthur erhält zur Genugthuung den eigenen Degen des Königs und das Ganze schließt anscheinend ohne Disharmonie.

Das Schauspiel ist zweifelsohne die außerordentlich „fleißige“ Arbeit eines hochgebildeten gereiften Mannes, und wir sind deshalb geneigt, mehr bewußte Absicht als poetische Naivetät des Schaffens bei ihm anzunehmen. Herr Kette kennt die Regeln dramatischer Technik gewiß so genau wie jeder andere Dramatiker; wenn er also davon theilweise abgewichen ist, so wird er dies wohl mit Absicht gethan haben.

Das ziemlich zahlreich versammelte Publikum folgte der Aufführung mit Interesse und spendete mehrere Male Beifall. Zum Schluß ließ sich von einem Theile des Auditoriums der Ruf nach dem Dichter vernehmen, welcher derselben beiwohnte.

Was die Vorstellung selbst betrifft, so war dieselbe augenscheinlich nicht genügend vorbereitet. Verschiedene Mitwirkende hatten ihre Rollen nicht ausreichend memorirt — wahrscheinlich nicht ausreichend memoriren können — und so konnte natürlich auch von tieferem Eindringen in den Geist des Stückes nicht wohl die Rede sein. Recht tüchtig spielte Frau Lamius die Gräfin und Herr Düsterloh den französischen Inspektor der Porzellanmanufaktur. Herr Badewitz repräsentirte den König, Frl. Schenk die Porzellankünstlerin Sophie. Charakteristisch genug waren übrigens die beiden Arbeiter der Fabrik Gottlieb (Herr Thimm) und August (Herr Fricke). E.

Papstcult.

Als auf dem Concil von Trient der Bischof Draicowicz sich zu der Aeußerung verstieg, der Papst sei von Gott an seiner Statt über alle Sterblichen gesetzt, da brachen deutsche, französische und spanische Bischöfe in schallendes Gelächter aus. Heute läßt Pius IX. dasselbe von sich sagen und die Bischöfe alle beten es nach mit ernsthaftem Gesicht und gläubigem Herzen. Den weiteren Ausbau der Lehre vom Papste hat die Tagespresse übernommen, sie liefert durch Veuillot die dogmatische Erklärung: der Papst verhält sich zum heiligen Geiste, wie die heil. Eucharistie sich zu Christus verhält, und führt damit diese Lehre in die Reihe der erhabendsten christlichen Mysterien ein.

Andere kommen nun und ziehen aus diesen Theorien die praktischen Konsequenzen, unter ihren Händen wird aus den abstrakten Definitionen ein Cult, der sich ins Leben einführen läßt. Von einer solchen Erscheinung weiß die „Church Times“ zu berichten, wir entnehmen ihr folgende Mittheilungen: Die vierzehn Monate, welche aus Christi Leidensgeschichte herausgehoben und bei der Andacht des Kreuzweges als Stationen zu Grunde gelegt werden, hat der französische Geistliche d'Ezerville auf die Leidensgeschichte Pius' IX. übertragen und so eine Andacht des Kreuzweges Pius' IX. hergestellt.

Diese Travestie ist als Gebetbuch unter dem Titel erschienen: Crux de Cruce. Der Kreuzweg Pius' IX. und mit Pius' IX. Reflektionen und Gebete zur Beschleunigung des Triumphes der Kirche. Bar-le-Duc und Paris 1874, bei Victor Palmé.“ Die Vorrede zu dem Buche schließt mit einem Gebet an Pius IX, den „heiligen, erhabenen, verehrten Pontifex,“ dessen Segen über dies Beginnen erfleht wird. Dann folgt:

Station I. Christus wird zum Tode verurtheilt. — Pius IX. wird erst mit Hosiannah begrüßt und dann mit dem Geschrei: „Wir wollen diesen Mann nicht zum König über uns haben.“ Napoleon wäscht sich die Hände und erklärt sich für unschuldig an dem Blute des gerechten Mannes, das Volk fordert die Kreuzigung Pius' IX., sein Blut kommt über es und über seine Kinder.

Station II. Christus wird mit dem Kreuze beladen. — Pius IX. wurde zum Crux de cruce durch die Prophezeihung des heil. Malachias bestimmt und wird jetzt gekreuzigt durch das Kreuz im savoyischen Wappen.

Station III. Christus fällt zum ersten Male unter dem Kreuze. — Pius IX. fällt vor der Revolution 1848 und geht in die Verbannung nach Gaeta.

Station IV. Christus begegnet seiner Mutter. — Pius IX. stellt sich selbst und die Kirche unter den Schutz der h. Jungfrau.

Station V. Simon von Cyrene hilft Christus das Kreuz tragen. — Frankreich hilft 1849 Pius IX. bei der Wiedereroberung des Kirchenstaates und kann nicht eher auf Glück hoffen, als bis es dieses zum zweiten Male thut.

Station VI. Eine fromme Frau trocknet Christus den Schweiß ab und erhält das Bild seines Antlitzes im Schweißtuch zurück. — Die h. Jungfrau vergilt Pius IX. die Verkündigung ihrer unbefleckten Empfängniß, indem sie ihm Ruhm und Liebe verleiht und langes Leben und Unfehlbarkeit gewährt.

Station VII. Christus fällt zum zweiten Male unter dem Kreuze. — Pius IX wird zum zweiten Male durch die Revolution angegriffen, die päpstliche Armee bei Castelfidardo geschlagen und das päpstliche Gebiet größtentheils annektirt.

Station VIII. Christus tröstet die Töchter von Jerusalem. — Pius IX. giebt manchmal andächtigen Frauen Audienzen und versichert ihnen, daß er am Ende doch triumphiren werde.

Station IX. Christus fällt zum dritten Male unter dem Kreuze. — Rom wird eingenommen und als Hauptstadt des Königsreichs Italiens proklamirt.

Station X. Christus wird seiner Kleider beraubt. Pius IX. verliert seine weltliche Herrschaft; man giebt ihm den Essig und die Galle gehässiger Drohungen zu trinken, und Niemand hat ein gutes Wort für ihn als der Graf von Chambord.

Station XI. Christus am Kreuze. — Pius IX. wird gezwungen, an's Kreuz zu steigen: „Ist jemals ein bitteres Wort von diesem Kreuze herab gesprochen? Hat man jemals einen einzigen Laut der Klage von dort gehört? Nein, niemals!“ Das einzige Wort (Vgl. die beiden Bände von Schmäh- und anderen Reden Pius' IX. u. s. w.) welches aus Pius' IX. Munde gekommen ist, war: „Mich dürstet“, mich dürstet nach euren Seelen, nach der Bekehrung der Sünder. Seit Pius IX. am Kreuze hängt, hat sich eine geheimnißvolle Finsterniß über das Angesicht der Erde verbreitet, über Sekten, Regierungen, Nationen, über die einfachsten Wahrheiten der Religion, Zivilisation und Gerechtigkeit.

Station XII. Christus stirbt. — Die Zeitungen bringen stets Nachrichten von der Krankheit und dem nahenden Tode des Papstes.

Station XIII. Christus wird vom Kreuze genommen. — Die Feinde Pius IX. wünschen ihn vom Kreuze zu nehmen, indem sie ihn aus Rom zu vertreiben suchen.

Station XIV. Christi Grablegung. — In Rom ist Pius IX. lebendig begraben, eingekerkert im Vatikan, und das Grab ist verschlossen durch den Stein des allgemeinen Stimmrechtes.

Solche „Gebete und Betrachtungen“ bedürfen keiner weiteren Erläuterung; wir haben dem Gesagten nichts beizufügen als die Frage: Wie lange wird's noch währen, bis auch Vaterunser und apostolisches Glaubensbekenntniß ihre zeitgemäße Umdeutung gefunden haben?

(Deutscher Merkur.)

Komites von fünf Mitgliedern beschloß, welches ein Ehegesetz auf Grund der heute beschlossenen Grundsätze auszuarbeiten habe. Es entstand nun eine allgemeine Flucht vor der Mitgliedschaft bei diesem Sub-Komite, bis es endlich gelang, zum Theile wider Willen der Betreffenden, ein solches Komite zu Stande zu bringen. Wir glauben nicht, daß die Komitemitglieder eine andere Funktion sich beilegen werden als die, Leichenwächter zu sein. Die anwesende Kultus-Excellenz sah drei Stunden schweigend zu, wie der Homunkulus des Ehegesetz-Entwurfes nach vergeblichen Belebungsversuchen feierlich beigesetzt wurde. Das Komite sei ihm leicht!"

Daß der Ofenheim-Prozeß von manchen Dingen die bisher das Licht des Tages zu scheuen hatten, den Schleier wegziehen würde, war vorauszusehen, wenn es auch vielleicht die wenigsten der Betheiligten geahnt. Viel unsauberes wird indessen doch verborgen bleiben, so wenig dies auch in dem Wunsche des Publikums und der gesammten anständigen Presse liegt. So schreibt z. B. ein wiener Korrespondent der „Frankf. Ztg.": er habe vor einigen Tagen gefragt: „warum die in der Anklage gegen Ofenheim erwähnten Dokumente, welche die Käuflichkeit eines Theils der wiener Journalistik konstatiren sollen, von der Staatsanwaltschaft noch nicht zur Verlesung gebracht worden, und er drang gleichzeitig darauf, daß dies nachträglich geschehe. Diese Verlesung wird, trotzdem Ihr Korrespondent im Sinne vieler Tausende sprach, unterbleiben, und zwar einfach deshalb weil der Herausgeber des am meisten kompromittirten, Ofenheim zunächst stehenden Blattes dem Ministerium erklären ließ, daß wenn seine Privatbriefe an Ofenheim veröffentlicht würden, er sich genöthigt sehe die Privatbriefe einiger Mitglieder des Ministeriums Auersperg zu veröffentlichen, welche dieselben zur Zeit Hohenwarts an seinen verstorbenen Kollegen geschrieben und welche sich über Kaiser Franz Joseph in mehr als despektirlicher Weise äußern sollen." Die Sache klingt kaum glaublich.

Frankreich.

Versailles, 12. Februar. [Nationalversammlung.] Das Schauspielhaus war schon um 1 Uhr vollständig angefüllt. In der diplomatischen Tribüne befand sich Fürst Orlow, Fürst Hohenlohe war nicht erschienen. Die Deputirten selbst waren fast in voller Zahl anwesend. Vor der Sitzung trat der konstitutionelle Ausschuß zusammen. Lambert de Saint Croix (Orleanist) erklärte, daß das Amendement Duprat's die demokratische Republik herstelle; er und seine Freunde können nicht so weit gehen; er verlangt, daß man nicht zur dritten Berathung übergehe und daß der Ausschuß einen anderen Entwurf über den Senat verlange. Dufaure bekämpfte diesen Antrag, aber er konnte mit seinen Ideen nicht durchdringen, und der Ausschuß beschloß, sich bei der weiteren Diskussion über den Senat nicht mehr zu betheiligen. Die reinen Orleanisten sahen durch die Annahme des Duprat'schen Art. 1 alle ihre Hoffnungen getäuscht, aus dem Senat ein Werkzeug für ihre Prinzen zu machen. Die Republikaner aller Schattirungen selbst legten vor der Sitzung die versöhnlichsten Gefühle an den Tag und gehen darin so weit, daß sie einen Theil der Senatoren von dem Marschall Mac Mahon ernennen lassen wollen, freilich nur ausnahmsweise; Dufaure hatte den Präsidenten der National-Versammlung Herrn Buffet, vor der Sitzung davon benachrichtigt. Marschall Mac Mahon will sich den Art. 1 des Senatsgesetzes nicht gefallen lassen, nachdem Broglie den ganzen Morgen mit ihm verkehrte. Die Sitzung ward um 2¾ Uhr in höchster Erregung eröffnet. Antonin Lefevre Pontalis, Berichterstatter des konstitutionellen Ausschusses, besteigt die Tribüne um zu erklären, daß das Amendent Pascal Duprat unvereinbar sei mit dem Gesetzentwurfe der Verfassung; der Ausschuß halte es für nutzlos, noch weiter in die Diskussion einzutreten, er werde nur eingreifen, wenn er es für nöthig erachte. (Gelächter wegen des Widerspruchs in der Erklärung) — Der Kriegs-Minister de Cissey besteigt nun die Tribüne, um folgende Erklärung vorzulesen: „Meine Herren! Der Präsident der Republik hat nicht geglaubt, uns ermächtigen zu sollen, uns an der Diskussion zu betheiligen; aber in Anbetracht, daß das gestrige Votum der Art ist, der Institution einer Zweiten Kammer den Charakter zu benehmen, welcher die konservativen Interessen sicher stellen soll, kann er sich demselben nicht anschließen. Er glaubt, die Kammer vor ihrem endgültigen Votum davon in Kenntniß setzen zu müssen. — Charreyron erklärt, die konservative Partei könne nicht zulassen, daß der Senat von dem allgemeinen Stimmrecht gewählt werde; der Theil der konservativen Partei, der von sich der Linken habe hinreißen lassen, werde Abgrund zu Abgrund bis zur Kommune taumeln (Lärm links. Zur Ordnung! Zur Ordnung! Präs. Buffet erklärt, es sei kein Grund zu einem Ordnungsruf vorhanden, da Redner nur eine Meinung abgegeben. — Charreyron schließt mit der Erklärung, daß seine Partei sich weigert, fernerhin über das Staatsgesetz zu diskutiren, und verlangt, daß man nicht zur dritten Lesung übergehe. — Laboulaye hat im Gerichtspalast immer gehört, daß man 24 Stunden Zeit habe, um seine Richter zu verfluchen. (Beifall links.) Wenn man sich einen Parlamentarier nenne, so sei die erste Pflicht die Achtung vor der Majorität, und wenn man sich einen Konservativen nennt, so müsse man das Ende der Diskussion abwarten, und habe nicht das Recht, nicht mehr diskutiren zu wollen. Er erklärt, daß er in dem Ausschuß einer der ersten gewesen sei, der verlangt habe, daß der Senat durch das allgemeine Stimmrecht gewählt werde, und zeigt sich erstaunt, daß eine so weise Idee solche Aufregung verursache. Er bedauert aber doch die Uberstürzung des Votums von gestern. — Berenger (rechtes und linkes Zentrum, erhält nun das Wort, um ein Amendement zum Artikel 1 (Pascal Duprat) zu entwickeln, das verlangt, daß ein Drittel der Senatoren von der National-Versammlung erwählt werde. Derselbe erklärt, daß er gestern gegen das Amendement Duprat gestimmt, daß er aber nicht so rasch handle, wie Herr Charreyron. Er findet, daß der Präsident der Republik durch das gestrige Votum zu sehr aufgeregt wurde. Die Botschaft, die auf der Tribüne verlesen worden, beweise es. — Rechts. Es ist keine Botschaft, es ist eine Regierungsmittheilung. — Berenger. Dem sei so. Diese Mittheilung beweist aber daß die Regierung die Sachlage nicht mit Kaltblütigkeit in ihrem wahren Licht aufgefaßt hat. Das gestrige Votum besteht; aber es kann bei der dritten Berathung modifizirt werden. Die von mir vorgeschlagene Modifikation trägt den konservativen Interessen Rechnung, und ich empfehle deshalb dessen Annahme. Das Amendement wird aber verworfen, worauf Bardoux (linkes Zentrum) das Wort erhält, um das seinige zu entwickeln. „Jedes Departement wählt drei Senats-Mitglieder in Gesammtwahl (scrutin de liste) und unter den nachstehenden Bedingungen der Wählbarkeit (Franzose, 40 Jahr alt, im Besitz der bürgerlichen und politischen Rechte). Die Senatoren müssen in gewissen Kategorien gewählt werden. (Dieselben sind die nämlichen, wie im Entwurf Dufaure.) Redner hofft, daß die Kammer ihr gestriges Votum aufrecht erhalten werde In Belgien bestehe das nämliche Prinzip. (Stimmen rechts: In Belgien besteht der Census.) Bardoux: Dies ist wahr, aber ich bin nicht der Ansicht, ihn bei uns in Anwendung zu bringen. Die Bedingungen betreffs der Wählbarkeit der Senatoren genüge ihm zufolge vollständig den konservativen Interessen. Lassen Sie mich — so schließt Redner — mit einem Wort schließen: Um seine Zeit zu beherrschen, muß man seiner Zeit angehören. Unter die Auspicien dieses Wortes stelle ich mein Amendement, — Nach einigen Worten von Jules Simon (gemäßigte Link.) schreitet man zur Abstimmung über den ersten Theil des Amendements. Das Resultat lautet! Abstimmende 664, absolute Majorität 333, für das Amendement Bardoux 342, dagegen 322. Die Kammer hat angenommen. (Erregung, denn es ist eine derbe Ohrfeige für Mac Mahon.) Die Abstimmung wird nun über den ganzen Artikel 1 vorgenommen. Derselbe lautet jetzt: „Der Senat wird gewählt. Es wird ernannt durch die nämlichen Wahlen wie die Deputirtenkammer. Jedes Departement wählt drei Senatoren in Gesammtwahl und unter den weiter unten bezeichneten Bedingungen der Wählbarkeit." Die Sitzung wird während der Abstimmung suspendirt. Um 5 Uhr 20 Minuten wird das Resultat bekannt gemacht. Stimmende 633. Für die Annahme 380, dagegen 253. Die Versammlung hat den Artikel 1 mit 127 Stimmen Majorität angenommen. (Große Erregung.) Der Artikel 2 kommt nun zur Diskussion. Er bestimmt, daß Senator nur werden kann, wer 40 Jahre alt ist und im Besitz der bürgerlichen und politischen Rechte ist. Er wird ohne Debatte angenommen. Artikel 3, welcher die Kategorieen enthält, aus welchen die Senatoren erwählt werden können, wird ebenfalls ohne Diskussion angenommen. Artikel 4 bis 8 werden in Folge der Annahme des Amendements Pascal Duprat gestrichen. (Bei Postschluß dauert die Sitzung fort) Das Resultat wurde schon telegraphisch mitgetheilt. Verwerfung der ganzen Vorlage mit 368 gegen 345 Stimmen.

Rußland und Polen.

Aus **Petersburg** vom 12. Februar meldet „W. T. B.: Die unterm 20. v. M. an den hiesigen englischen Botschafter gerichtete Depesche, in welcher die englische Regierung es ablehnt, an einer Fortsetzung der Brüsseler Konferenzen über Fortsetzung von Kriegsregeln sich zu betheiligen, sei von der russischen Regierung beantwortet und diese Antwort sei sowohl, wie die englische Depesche vom 20. v. M. den Regierungen, welche an den Brüsseler Konferenzen theilgenommen haben, mitgetheilt worden. Die „Köln. Zeitung" läßt sich aus Berlin vom 11. telegraphiren, man bezweifle, daß Belgien, Dänemark und andere kleine Staaten bis jetzt die russische Einladung ablehnend beantwortet hätten. Die Schweiz wird dabei nicht genannt. Auch sonst bringt die Differenz zwischen England und Rußland wegen Beschickung des Petersburger Kongresses die Presse und, wie es scheint, auch die Diplomatie in einige Bewegung. Neuerdings wird von verschiedenen Seiten versucht, auch die Sendung des Herrn v. Radowitz nach Petersburg mit diesen Dingen in einen näheren Zusammenhang zu bringen: mit welchem Recht, lassen wir vollständig dahingestellt. Die englische Presse, soweit wir dieselbe überschauen können, stellt sich vollständig auf den Standpunkt der englischen Regierung, und zwar die liberalen Zeitungen mit noch größerem Nachdruck, als die Organe der herrschenden Partei. Der liberale „Daily Telegraph" spricht es rücksichtslos aus, daß England als die erste unter den Seemächten seine Suprematie zur See aufrecht zu halten gedächte und sich nicht den Bestimmungen einer Konferenz fügen könne, welche dahin führen würden, England im Falle eines Seekrieges die Flügel zu beschneiden, oder wie das Blatt sich hätte genauer ausdrücken können: die Krallen. Die liberalen „Daily News" konstatiren mit Befriedigung, daß die englische Regierung in dem Gang der Verhandlungen über diesen Gegenstand die größte „Offenheit" an den Tag gelegt habe, daß sie namentlich die kleinen Staaten nicht zu Gunsten des mächtigen Nachbarn beeinträchtigen wolle. In einer mehr elegischen Weise nimmt der ministerielle „Standard" die Sache auf.

„Es war", schreibt derselbe, „nicht zu erwarten, daß Englands Ablehnung den Urhebern des russischen Planes angenehm sein würde. Wir hätten indessen nicht gedacht, daß die Beweggründe Lord Derbys so sehr mißverstanden oder die Dinge, welche unserem Vaterlande theuer sind, so böswillig herabgezogen werden würden, als es in der That geschehen ist. Wir bemerken mit Bedauern, daß man unsere Haltung in der Weise darstellt, als ob wir einer Macht, welche von den besten Absichten beseelt ist, mißtrauten. Niemand in England will die Anerkennung schmälern, welche ihm für seine wohlwollenden Absichten gebührt, und wir sind vollkommen bereit zu glauben, daß der Czar bei seinem Konferenzgedanken wirklich wünschte, die Schrecknisse eines bewaffneten Zusammenstoßes zu mildern."

Das ministerielle Blatt rekapitulirkt dann noch einmal die in der Derby'schen Note vorgetragenen Ablehnungsgründe in sehr abgeschwächter Weise. Jedenfalls ist es bemerkenswerth, daß die englische Regierung in der von ihr inspirirten Presse sich ungleich zurückhaltender ausdrückt, als in ihrem offiziellen Stil. Wir entnehmen daraus, daß man im englischen auswärtigen Amt doch an der Zweckmäßigkeit des angeschlagenen Tones Zweifel zu hegen beginnt, meint die „Nat. Z."

Petersburg, 12. Februar. Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht das vom Kaiser genehmigte Budget Rußlands für das Jahr 1875 nebst dem darauf bezüglichen Immediatberichte des Finanzministers v. Reutern. Diese Publikation giebt von dem Stande der russischen Finanzen folgendes Bild:

Was zunächst die Einnahmen des Reiches anlangt, so sind für 1875 die ordentlichen Einnahmen auf 532,306,209 Rubel veranschlagt, die Betriebseinkünfte auf 18,804,204 Rubel und die speziell zu Eisenbahn- und Hafenbauten angewiesenen Einkünfte auf 8,190,780 Rubel. — Die Gesammteinnahme beläuft sich demnach auf 559,361,193 Rubel. Im Vorjahr betrug dieselbe 539,851,656 Rubel. Es hat also eine Steigerung der Einnahmen um 19,509,537 Rubel stattgefunden. Die ordentlichen Ausgaben sind für 1875 auf 525,050,426 R., der Ausfall an direkten Steuern auf 4,000,000 R., die Betriebsausgaben auf 18,864,204 R. und die temporären und außerordentlichen Ausgaben auf 8,190,780 R., also im Ganzen auf 556,105,410 R. angesetzt. Die Gesammtausgaben des Vorjahres betrugen 536 683 836 R. Für 1875 besteht also eine Mehrausgabe von 19,421,574 R. Von diesen Mehrausgaben fällt der bei Weitem größeste Posten auf das Budget der Verwaltung der Staatsschulden, nämlich nahezu sieben Millionen Rubel. Es ergiebt sich aus obiger Zusammenstellung für 1875 ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben um 3,255,783 R.

In Betreff dieses Ueberschusses hebt der Immediatbericht des kaiserlichen Finanzministers besonders hervor, daß in dem diesjährigen Budget mehrfach solche Ausgaben mit in Ansatz gebracht worden sind, die früher stets durch Kreditanweisung außerhalb des Budgets Deckung gefunden haben, was den gleichwohl vorhandenen Ueberschuß erst in das rechte Licht setzt. Der Finanzminister kann sich danach der begründeten Hoffnung hingeben, daß, wie in den letztvergangenen Jahren, so auch in dem laufenden, der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben auf die unausgesetzt fortschreitende Verbesserung der finanziellen Lage Rußlands schließen lasse.

Tagesübersicht.

Posen, 15. Februar.

Der Hammelsprung, diese im Reichstag berühmt gewordene Institution, ist nun auch eine organische Einrichtung des Abgeordnetenhauses geworden, welches dieselbe am Sonnabend akzeptirt hat. Dann schritt man zur dritten Lesung des Gesetzes über den Rechtszustand des Herzogs von Arenberg; sie lief nicht so glatt ab, als man vielleicht angenommen hatte. Zunächst hielt Herr v. Gerlach, der längst zum hervorragenden Komiker des Hauses geworden ist, eine ergötzliche Kapuzinade gegen den Entwurf. Er machte dem Hause klar, daß in der Person des Herzogs von Arenberg das Reich erschüttert und kompromittirt werde und daß die Konsequenz davon die Republik und die Guillotine sein werde. Dann ereiferte sich Herr Windthorst für die Standesherrlichkeit des Herzogs mit einer Energie, die den Eindruck macht, als sei er nicht Abgeordneter eines preußischen Wahlkreises sondern Sr. Durchlaucht von Arenberg. Gleichwohl genehmigte das Haus kaltblütig das Gesetz, das allerdings nun erst die Skylla des Herrenhauses zu passiren hat. Die weitere Tagesordnung erstreckte sich über einzelne Etatsposten. Es wurde bei Besprechung der direkten Steuern namentlich die Frage ventilirt, daß die unterste Stufe (140 Thaler) der Klassensteuer unter sehr verschiedenen Gesichtspunkten festgestellt werde, und dadurch eine ganz erstaunliche Ungleichheit in der Steuerbefreiung geschaffen worden sei; 140 Thaler in der Rheinprovinz oder in großen Städten und auf dem flachen Lande in Hinterpommern oder Litthauen seien zwei sehr verschiedene Dinge. Von diesem Mangel wird sich die Klassensteuer wohl niemals ganz befreien können. Daß aber die Regierung durch nivellirende Bestimmungen in Bezug auf die Methode der Einschätzung zu einer Ausgleichung und Milderung des Mißverhältnisses wohl etwas beitragen könnte, scheint uns nicht weniger zweifelhaft. Der Kommissar der Regierung machte auch demgemäß einige zustimmende Bemerkungen.

Heute sollte der bairische Landtag wieder zusammentreten, diesmal zu einer letzten Session vor den Neuwahlen. Mit großen Hoffnungen waren vor 5 Jahren die Ultramontanen vulgo Patrioten in die jetzt ihrem Ausgange zueilende Legislaturperiode getreten. Sie hatten in der neuen Kammer eine sichere Majorität, wollten damit das Ministerium Hohenlohe stürzen und der „Verpreußung" ein Ende machen. Hohenlohe selbst mußte allerdings weichen, aber die anderen Minister, und unter ihnen Lutz, blieben; von den übrigen Erwartungen ward nichts erfüllt. Kaiser und Reich standen wieder auf, und unaufhaltsam ging auch in Baiern der moderne Zeitgedanke seinen Weg. Die ultramontane Majorität war darüber in Trümmer geborsten. Den „Extremen" standen die „Gemäßigten" gegenüber, und jene konnten nur noch selten oder nie bei wichtigen Abstimmungen den Sieg erringen. Für die nun beginnende Session liegen bedeutende legislatorische Aufgaben nicht vor; das ganze Interesse konzentrirt sich also auf die nächsten Wahlen, über deren Ausfall Niemand etwas Gewisses sagen kann.

Die aus Frankreich eingegangenen Nachrichten lassen erkennen, daß nachdem das Senats-Gesetz in der Assemblée doch zu Falle gebracht worden ist, der Regierung das Entgegenkommen der Linken mit den Anträgen Waddington und Vautrain nicht unangenehm ist. Die Mittheilung übrigens, daß die konstitutionelle Kommission am Sonnabend bereits über dieselbe berathen, beruht nicht auf Wahrheit. Parlamentarisch ist seit der Freitagssitzung nichts geschehen, wohl aber Mancherlei in der Umgebung des Marschall-Präsidenten. Broglie steht trotz aller Prophezeihungen des Gegentheils fest auf seinem Platz und hält seinen Einfluß auf Mac Mahon aufrecht. Der Dritte im Bunde ist Buffet und mit Depeyre hat Mac Mahon gleichfalls konferirt. Des Herzogs von Broglie Rath geht laut einem Telegramm der „Nat.-Ztg." dahin, daß die Regierung der Nationalversammlung ein neues Wahlgesetz unterbreiten und für Mac Mahon das Recht des Veto fordern möge. Die Auflösung der Nationalversammlung dürfte falls das Wahlgesetz einen genügend reaktionären Charakter erhält, diesen Boten unmittelbar folgen. Unter der mannigfachen Kombination über die Persönlichkeiten des neuen Ministeriums figurirt in erster Reihe der Name des bekanntlich bonapartistisch-gesinnten Herrn Fourtou.

Ueber das Ende des serbischen Etikette-Streites läßt sich die „Pall Mall Gazette" telegraphiren: „Nachdem der Streit betreffs des Vorranges unter den diplomatischen Vertretern in Belgrad freundschaftlich beigelegt worden, hat die serbische Regierung das befriedigende Resultat den Mächten durch ein Rundschreiben notifizirt, das ihre Zustimmung zu der erwirkten Lösung zu erkennen giebt. Herr v. Rosen, der deutsche General-Konsul, wird folglich in Kurzem auf seinen Posten zurückkehren."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15. Februar.

— Bei der oberschlesischen Bahnverwaltung ist der königl. Kreisrichter Dr. jur. Eger von der königl. Direktion zu Breslau an Stelle des nach Breslau versetzten Gerichtsassessors Hoyer an die königl. Eisenbahn-Kommission zu Posen versetzt worden.

— Es war vorauszusehen, daß die Ultramontanen ihre Hebel ansetzen würden, um die Katholiken in Sowina zu bewegen, von ihrem Vorsatz, gemäß den Bestimmungen des Maigesetzes einen Pfarrer zu wählen, abzustehen. Diese Anstrengungen sind nicht ohne Erfolg geblieben, denn der „Kuryer" veröffentlicht ein angeblich mit 200 Unterschriften versehenes Schreiben an den Landrath des pleschener Kreises, welches wie folgt lautet:

Wir unterzeichneten Parochianen der Kirche in Sowina bitten das königliche Landsrathsamt, den im Kreisblatt für den 18. Februar zwecks Wahl eines Pfarrers oder seines Vertreters angesetzten Termin aufzuheben. Wir wollen keinen anderen Priester als einen solchen haben, welchen uns unsere geistliche Behörde bestimmt und das Wahlrecht wollen wir uns garnicht anmaßen. Ferner haben wir garnicht die Ansetzung eines Termins zwecks Besetzung des Benefiziums in Sowina beantragt, sonderrn vielmehr gebeten, daß uns die weltliche Behörde den vom hochwürdigsten Erbischof gesandten Geistlichen am Orte belasse.

Ein merkwürdiges Mißverständniß! — Sollten die Unterzeichner des Schreibens vielleicht Jesuitenmoral studirt haben?

— Ein Korrespondent des „Kuryer Poznański" aus Rogasen denunzirt zwei Dekane, daß sie in Sachen des Geheimdelegaten vor dem Gerichte Aussagen gemacht haben. Er schreibt:

„Der Dekan D. aus S. hat eidlich erklärt, daß er die bekannte Instruktion (welche?) von dem Dekan Palzewicz erhalten hat, in Betreff der anderen Punkte schützte er Unwissenheit vor. Das posener Kreisgericht hat die Abschrift des mit ihm aufgenommenen Protokolls dem hiesigen Gericht übersendet, welches dieselbe den Akten gegen Palzewicz beigefügt hat. Der Dekan D. aus O. wiederum erklärte auf seinen Amtseid, daß er die Instruktion per Post ohne Unterschrift erhalten habe. Von einem Delegaten wisse er nichts."

— **Der Vikar Steffen** aus Sobota (Kr. Posen), welcher eine wegen Uebertretung der Maigesetze verwirkte Gefängnißstrafe von 4½ Monat im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse abgebüßt hat, ist am Sonnabend seiner Haft entlassen worden.

J. **Inowrazlaw**, 14. Februar. Wie an dieser Stelle bereits kurz mitgetheilt worden, haben die hiesigen städtischen Behörden an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher gebeten wird, die Einführung der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 und event. vorerst deren §§ 9—16 für den Kreis Inowrazlaw noch in dieser Landtagssession zu beschließen. Die Petition ist bereits sowohl an das Abgeordnetenhaus, als auch an einige Abgeordnete, u. A. an Lasker, abgesandt worden. Die Petenten haben zugleich beschlossen, die Petition auch an andere städtische Behörden zu übersenden, um dieselben zu einem gleichen Vorgehen in dieser Angelegenheit zu veran-

lassen. Abschriften der Petition sollen zunächst an die Städte des Kreises übersandt werden. Obgleich die Petition in ihrem letzten Theil selbstverständlich ganz besonders die Verhältnisse unseres Kreises ins Auge faßt, so vertritt sie doch im Allgemeinen die Interessen der Provinz und aus diesem Grunde dürfte eine Veröffentlichung der Petition an dieser Stelle ganz geeignet erscheinen, die anderen Städte unserer Provinz zu veranlassen, dem Beispiele Inowrazlaws zu folgen. Die Petition lautet:

Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Inowrazlaw bitten das hohe Haus der Abgeordneten:

> dahin zu wirken, daß die königliche Staatsregierung den beiden Häusern des Landtages noch in dieser Session den lang ersehnten Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Posen zur verfassungsmäßigen Berathung und Beschlußfassung vorlege, daß eventuell, wenn die Reform der gesammten kreisständischen Institutionen der Provinz Posen bis zum 1. Januar 1876 nicht durchführbar sein sollte, jedenfalls wenigstens die zur Sicherung einer möglichst gleichmäßigen und gerechten Vertheilung der Kreislasten auf alle Kreiseingesessenen in den §§ 9–16 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 gegebenen Bestimmungen in Gemäßheit des § 182 l c. durch königl. Verordnung vom 1. Januar 1876 ab für die ganze Provinz Posen in Kraft gesetzt resp. zum Gesetz erhoben werden.

Motive:

Ueber die Reformbedürftigkeit der kreisständischen Institutionen auch der Provinz Posen sind alle Parteien einig. Nur darüber gehen die Meinungen auseinander, inwieweit es nothwendig ist, mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Provinz Posen einzelne Bestimmungen der Kreisordnung bei Einführung derselben in der Provinz zu modifiziren. Abgesehen hiervon sollte auch die Provinz Posen nach dem übereinstimmenden Willen der königl. Staatsregierung und der beiden Häuser des Landtags an den bedeutsamen Vortheilen, welche die Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 den übrigen östlichen Provinzen gewährt, in vollem Umfange Theil nehmen. Mit Resignation hat sich gerade der deutsche Theil der Provinz, den vorhandenen Schwierigkeiten Rechnung tragend, in Geduld gefügt, in der berechtigten Hoffnung, daß es den gesetzgebenden Faktoren gelingen würde, das lang ersehnte Reformwerk baldigst zu Stande zu bringen. Leider ist die vorige Session vorübergegangen, ohne daß diese Hoffnung sich erfüllt hat. Umsomehr hat es überrascht und schmerzlich berührt, daß weder die Thronrede der für die Provinz Posen wichtigen Vorlage eine Kreisordnung Erwähnung thut, noch daß die k. Staatsregierung bis jetzt eine derartige Vorlage eingebracht hat. Gegenüber der sonstigen Fruchtbarkeit der gegenwärtigen Gesetzgebung kann man sich unwillkürlich des Gedankens an eine stiefmütterliche Behandlung der Provinz Posen nicht erwehren, was zur Stärkung des deutschen Elements derselben durchaus nicht beizutragen geeignet ist. Angenommen aber auch, der Moment sei noch nicht gekommen, selbst die mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Provin Posen zu modifizirende Kreisordnung mit ihren weitgehenden Freiheiten und Selbstverwaltungsbefugnissen in ihrer Gesammtheit auf dieselbe auszudehnen, so kann doch darüber kein Zweifel obwalten, daß nicht das geringste Bedenken dem sofortigen Inkrafttreten der in den §§ 9–16 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 gegebenen Bestimmungen entgegensteht. Und ist dem so, dann dürfen nach unserer unmaßgeblichen Meinung die gesetzgebenden Faktoren nicht einen Moment anstehen, der schreienden Ungerechtigkeit des gegenwärtigen Kreissteuer-Systems unverzüglich ein Ende zu machen. Von seiner Vertretung der städtischen Gemeinden auf dem Kreistage kann gegenüber den massenhaften Virilstimmen der Rittergutsbesitzer in Wirklichkeit nicht die Rede sein. So z. B. werden die 4 Städte des Kreises Inowrazlaw durch 6 Abgeordnete auf dem Kreistage vertreten, während die Zahl der mit Virilstimmen versehenen Rittergutsbesitzer 127 beträgt. Und wie auch die Wege der deutschen und polnischen Rittergutsbesitzer sonst auseinander gehen mögen, in der Verfechtung ihrer Sonderinteressen stehen sie in geschlossener Phalanx zu einander.

Daher ist von den Vertretern der Städte bisher vergebens dagegen angekämpft worden, daß die Kreisabgaben nicht, wie dies jetzt der Fall, blos durch Zuschläge zu den persönlichen Staatssteuern, sondern durch Zuschläge zu sämmtlichen Staatssteuern aufgebracht werden sollen. Daher kommt es, daß der Grundbesitz als solcher, der doch notorisch in allen Kreisen die Geldmittel der Kreiskorporation zumeist für die Förderung seiner eigenen Interessen in Anspruch nimmt, im Kreise Inowrazlaw z. B. von allen Kreisabgaben befreit ist. Welch schreiende Ungerechtigkeit in diesem Steuersystem liegt, mögen zum Schluß folgende Zahlen beweisen. Der Haushalts Etat des Kreises Inowrazlaw mit ca. 75 000 Einwohnern beträgt pro 1875 ca. 4700 Thlr., die lediglich durch Zuschläge zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer aufgebracht werden und zwar wird von einem Einkommen von 500 Thlr. 100 Proz. und von da ab 200 Proz. Zuschlag zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer, also 6 Proz. des Einkommens als Kreiskommunalsteuer erhoben. In Folge dieses Steuersystems hat die verhältnißmäßig arme und vielfach heimgesuchte Stadt Inowrazlaw mit 7144 Einwohnern — excl. Militär — an Kreiskommunalsteuer 11,627 Thlr. 20 Sgr., also fast den vierten Theil der gesammten Kreissteuern aufzubringen, während sie nach Verhältniß der Bevölkerung etwa $\frac{1}{10}$ der Kreissteuer aufzubringen hätte.

Noch günstiger würde sich das Verhältniß gestalten, wenn auch der Grundbesitz als solcher durch Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer zu den Kreis-Kommunallasten herangezogen würde, denn das Areal der selbstständigen Gutsbezirke hat einen Grundsteuer-Reinertrag von 447,220 Thlr. und das Areal der Landgemeinden einen solchen von 205,986 Thlr. Im Einzelnen stellt sich die Ungerechtigkeit und gleichzeitig Unerträglichkeit dieses Steuersystems noch greller. So z. B. zahlt der Fiskus, der im Kreise Inowrazlaw 26,390 Hektare Domänen und Forsten mit, 37,825 Thlr. Reinertrag besitzt, keinerlei Kreiskommunalsteuer und ebenso nicht die im Kreise vorhandenen juristischen Personen Kommanditgesellschaften auf Aktien, Aktiengesellschaften u. Berggewerkschaften. Ein Fall dieser Art verdient besonders hervorgehoben zu werden. Die Coesliner Bank, welche Besitzerin der ca. 4500 Morg. großen schuldenfreien Herrschaft Liszkowo im Werthe von 350,000 Thlr. ist, zahlt keine Kreis-Kommunalsteuer, während der sehr verschuldete Vorbesitzer mehrere hundert Thlr. zahlen mußte.

Die Summe der Abgaben, die nach dem vorgedachten Steuersystem dem Kreise entzogen worden, beträgt jährlich viele Tausend Thlr. Viele Rittergutsbesitzer endlich mit einem Besitz von 2000 Morgen und darüber zahlen, weil sie zur Klassen- und Einkommensteuer nur niedrig eingeschätzt sind, weniger Kreiskommunalsteuer als mancher kleine Kaufmann in der Stadt.

Dieses Kreissteuersystem wird um so drückender empfunden, als auch die übrigen Lasten und Abgaben bereits eine enorme Höhe erreicht haben.

XX **Fraustadt,** 14. Februar. [Abiturientenprüfung.] Gestern fand in der hiesigen kgl. Realschule unter Vorsitz des Schulraths Hrn. Polte aus Posen die diesjährige Abiturientenprüfung statt. Dieselbe bestanden 6 Oberprimaner, von denen 4 wegen guter schriftlichen Arbeiten das mündliche Examen erlassen wurde.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Nr. 7 der **„Gegenwart"** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Die Campagna di Roma. Von Karl Braun. — Englands liberaler Führer. Von Karl Blind. IV. V. (Forts.) — Die drei Turgenjew. Von dem Verfasser der Bilder „Aus der Petersburger Gesellschaft". (Fortsetzung) — Literatur und Kunst: Die Kämpfer von Eleusis. Von Hermann Lingg. — Ein österreichischer Dialektdichter. Ludwig Anzengruber. Von Fritz Mauthner. — Neue dramatische Dichtungen. „Preußens erstes Schwurgericht." Schauspiel in 5 Aufzügen von Hermann Kette. „Dame Lucifer." Lustspiel in 4 Aufzügen von Karl Niffel. Besprochen von Paul Lindau. — Theodor Döring. Eine Skizze seines Lebens und Wirkens von Georg Hiltl. III. (Fortsetzung.) — Aus der Hauptstadt: Verloosung von Kunstwerken für den Bau eines Berliner Künstlerhauses. Von Ludwig Pietsch. — Notizen. — Inserate.

* Die am 12. d. erschienene Nr. 7 der von Dr. Guido Weiß herausgegebenen politisch-literarischen Wochenschrift **„Die Wage"** enthält: Philosophie und exakte Forschung. II. — Die Religion. II. — Ein Aktenstück des Deutschen Reichstages. (Schluß.) — Neue Bücher.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Preußische Bank.** Laut Bekanntmachung des Handelsministers wird die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Meistbetheiligten des Instituts auf den 24. März l. J. einberufen. Auf der Tagesordnung stehen lediglich die herkömmlichen Gegenstände, was hervorgehoben zu werden verdient, da vielfach der Glaube verbreitet ist, die Aktionäre würden einen Beschluß wegen Uebergang der Bank in die Reichsbank zu fassen haben. Wie der „Börs.-Cour." mittheilt, ist der Hauptabschluß der Bank nunmehr so weit gefördert, um das Erträgniß für 1874 übersehen zu können. Danach dürfte sich die Superdividende auf ppt. 7½ pCt. incl. der bereits gezahlten Abschlagsdividende das Gesammterträgniß somit auf ca. 12 pCt. stellen. Immerhin ist aber eine Aenderung an dieser Dividendenziffer noch möglich. Ferner berichtet der „Aktionär", daß, um die breitere Organisation der Reichsbank vorzubereiten, gegenwärtig in maßgebenden Kreisen Erörterungen über die weitere Errichtung von Filialen und Agenturen gepflogen werden. Soweit das bisherige Geschäftsgebiet der Preußischen Bank in Betracht kommt, bemerkt das citirte Blatt weiter, besteht die Möglichkeit, daß noch innerhalb des laufenden Jahres die Organisation ausgedehnt wird. So weit dies nicht der Fall ist, sollen wenigstens die Vorbereitungen derart getroffen werden, daß eine Reihe von Anstalten gleich mit Eröffnung der Reichsbank ins Leben treten kann.

** **Falsche Werthzeichen.** Außer den Falsifikaten der 20-Thaler-Banknoten der Hannoverschen Bank sind in jüngster Zeit wieder derartige Falsifikate in den Verkehr gekommen, welche wegen der wirklich ausgezeichneten Nachahmung besonders gefährlich sind. Die Hauptmerkmale sind folgende: Das Papier ist von einem gelblichen Tone, während die ächten grau sind, auch fühlt es sich lappiger an, als das zu den echten verwendete Hanfpapier. Das Wasserzeichen ist bei den Falsifikaten nur auf der oberen und unteren Seite angebracht, während es auf den echten auf allen vier Seiten befindlich ist. Die Schrift in der Strafandrohung ist, weil durch Lithographie hergestellt, nicht so regelmäßig als die bei den echten bewirkte. Es fehlt (aber nur bei einigen) der mit blauer Tinte geschriebene Name des Controlbeamten in der rechten unteren Ecke der Vorderseite. Die bereits vorgekommenen Scheine tragen die Bezeichnung Fol. 3652 Nr. 562,472. Die beiden letzten Ziffern (72) sind augenscheinlich nachträglich mit der Hand hinzugefügt; dieses Zeichen möchte für den Laien das erkennbarste sein.

** **Schlesischer Bankverein.** Von betheiligter Seite erhält die „Schles. Pr." die Mittheilung, daß mit der (— auch von uns mitgetheilten —) Entscheidung des Reichs-Oberhandelsgerichts zu Gunsten der Gründer der Streit wegen des Anspruchs auf ein Drittel der im Jahre 1872 emittirten Antheilsscheine noch nicht zu Ende sein wird. Der Verwaltungsrath des Bankvereins soll beabsichtigen, den Gründern die streitig gewesene Betheiligung zum Parikurse jetzt anzubieten.

** **Wien,** 13. Februar. Wochenausweis der gesammten lombardischen Eisenbahn vom 29. Jan. bis zum 4. Febr. 1,134,230 Fl., gegen 1,061,036 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochen-Mehreinnahme 73 193 Fl. Bisherige Mehreinnahme seit 1. Januar d. J. 316 619 Fl.

** **Buenos-Ayres,** 14. Jan. (Von Sievers & Meyer.) Wollmarkt: Fest. Vorrath 185,000 Arroben. Notirung für Suprawollen 95 Doll., do. für Bonne moyenne 80 Doll. Zufuhren der letzten 14 Tage 380,000 Arroben. Verschiffung nach Bremen seit letzter Post —, do. im Allgemeinen seit letzter Post 13,500 Ballen. Totalverschiffung seit Beginn der Saison 50,000 Ballen. Fracht für Wolle (pr. Segler) 27½ Sh. Preis für Salzhäute —. Schlachtungen der letzten vierzehn Tage —. Verschiffung von Salzhäuten nach dem Kanal, nach England direct, und dem Kontinent seit letzter Post 24,000 Stück. Fracht für Salzhäute (pr. Segler) nominell. Notirung für Talg (Ochsentalg in Pipen) 14½, do. für trockene Häute 60 Realen. Cours auf London 50⅞ D.

Vermischtes.

⊙ **Breslau,** 14. Febr. [Nochmals der Kostümball. Soiree. Stadthaushaltungs-Etat. Schneestürme. Brückenbenennungen. Pferdebahn.] Ich theilte Ihnen mit, daß es nur den besonderen Bemühungen des Vorstandes des vaterländischen Frauenvereins zu danken gewesen sei, daß der sogenannte Kostümball in der alten Börse auch von der jüdischen haute volance besucht worden sei. Der betreffende Ausgleich ist zunächst von der Gemahlin des kommandirenden Generals v. Tümpling angebahnt und schließlich durchgeführt worden und für das Entgegenkommen, was der Frau Generalin in einzelnen jüdischen Familien geworden, hat sich der Herr General dadurch erkenntlich gezeigt, daß er zu der am jüngst verflossenen Dienstag gegebenen Soiree auch die israelitische haut finance geladen hatte, ein Vorkommniß, was bisher noch nicht dagewesen. — Unser Stadthaushalts-Etat pro 1875 liegt jetzt gedruckt vor und weist eine Ausgabe von 6,355,607 Mark, dagegen nur eine Einnahme von 4 462 525 Mark nach. Zur Ausgleichung der Mehrausgabe von 1 893,082 Mark ist die Erhebung von 12 Simpeln der Kommunal-Einkommensteuer in Aussicht genommen. — Eine sehr bedeutende Ausgabe ist dem Stadtsäckel in diesem Winter durch die Fortschaffung der ungeheuren Schneemassen erwachsen, die sich jetzt zum zweiten Male in den Straßen angesammelt haben. Es sind dafür zur Zeit schon über 30,000 Mark verausgabt. — Aus der Provinz laufen vielfache Klagen über Verkehrsstörungen ein. Es haben in einzelnen Gebirgsstädtchen, Löwenberg, Waldenburg ꝛc. die Schneestürme so arg gehaust, daß die Gaslaternen bis an die Brenner verweht waren und erst nach Beseitigung der Schneemassen wieder in Benutzung genommen werden konnten. In Folge dieser Witterungsverhältnisse ist eine ungewöhnlich große Menge von Steinadlern aus den Gebirgen nach dem flachen Lande verschlagen und hier ermattet und halb verhungert, theils getödtet, theils eingefangen worden. Der feste Frost hat alle Gewässer wieder zum Stehen gebracht und zwischen Breslau und Ohlau das Eis bis auf den Grund versetzt, so daß bei der vorgeschrittenen Jahreszeit Ueberschwemmungen leicht zu befürchten sind. — Unseren neuen eisernen Oderbrücken sind nunmehr offizielle Namen beigelegt worden, nachdem sie der Volksmund bisher als Ost- und Westbrücke bezeichnet hatte. Die Brücke im Ober-Wasser führt jetzt den Namen „Lessing-Brücke" die im Unterwasser die Bezeichnung „Königs Brücke", sie sind also nach den Straßen und Plätzen genannt, in denen sie gelegen. Die dritte noch im Bau begriffene von dem Bürgerweder nach dem Schießwerder führende Brücke soll „Werder-Brücke" genannt werden. — Nachdem seit Jahren alle Versuche von Privaten, Breslau mit dem modernen Verkehrsmittel einer Pferdebahn zu versehen, gescheitert sind, will jetzt die Stadt selbst an die Ausführung der Errichtung einer dergleichen Bahn gehen und die Sache in die Hand nehmen. Wie dies seither schon projektirt war, soll das Bahngeleis den äußeren Stadtgraben entlang und um die Stadt herum geführt werden und auf diese Weise die Oder an 2 Punkten berühren. Strahlenförmig auslaufende Verbindungsstränge führen von der Centralbahn nach den Bahnhöfen, den Vorstädten und den belebtesten Dorfschaften der Umgegend, so daß die innere Stadt auf den verschiedensten Wegen mit denselben verbunden wird. Die Ausführung des Baues soll Privat-Unternehmern überlassen werden und hierbei Konkurrenz eintreten. Jeder Bieter hat bei seiner Offerte eine baare Caution von 2500 Thlr. und 4 Wochen nach dem Vertragsabschluß eine solche von 10,000 Thlr. einzulegen. Der Bau selbst muß binnen Jahresfrist, bei Vermeidung einer hohen Conventionalstrafe, zur Ausführung gebracht werden. An dem Unternehmen selbst partizipirt nach der Fertigstellung der Geleise dann die Stadt mit einem noch auszubedingenden Prozentsatze des Reinertrages, wogegen der Privat-Entrepreneur für Beschaffung und Unterhaltung von Wagen, Pferden und Geschirr zu sorgen hat.

* **Dresden,** 11 Februar. Das „Fr.-Bl." schreibt: „Dr. Hugo Müller liegt am Typhus darnieder. Schon fürchtete man für sein Leben, indeß hat seit gestern erfreulicherweise die Krankheit eine Wendung zum Bessern genommen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche ein stehendes Gewerbe betreiben wollen, dasselbe mag steuerfrei oder steuerpflichtig sein, haben davon zuvörderst der Kommunalbehörde Anzeige zu machen.

Diejenigen, welche ohne diese Meldung ein steuerfreies Gewerbe beginnen, verfallen in eine Geldstrafe von 1 Thlr. bis 50 Thlr.; Diejenigen aber, welche ein steuerpflichtiges Gewerbe beginnen, in eine Strafe zum vierfachen Betrage der Jahressteuer, neben welcher auch noch die umgangene Steuer zu berichtigen bleibt.

Posen, den 3. Februar 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung bei der Hebestelle **Róża** auf der Gostyn-Rawitscher Provinzial-Chaussee soll im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen vom 1. April 1875 ab auf ein Jahr unter der Bedingung an den Meistbietenden verpachtet werden, daß, wenn nicht drei Monate vor Ablauf der Pachtzeit von einem der kontrahirenden Theile eine Kündigung erfolgt, das Pachtverhältniß auf ein ferneres Pachtjahr als stillschweigend prolongirt angesehen wird.

Zu diesem Zwecke habe ich auf

Dienstag,

den 23. Februar c.,

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst einen Lizitationstermin anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige hiermit einlade.

Nur dispositionsfähige Personen, welche 300 Mark baar und in annehmbaren Staatspapieren vor Beginn des Termins deponiren, werden als Bieter zugelassen.

Das tarifmäßige Chausseegeld wird in Róża für eine und eine halbe Meile erhoben. Die Pacht- und Lizitations-Bedingungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden.

Rawitsch, den 11. Februar 1875.

Der Königliche Landrath.

Subhastations-Patent.

Das zu **Lulkowo**, Mogilnoer Kreises, unter **Nr. 3** belegene, dem **Theodor Simon** gehörige Grundstück soll im Termine

den 20. Mai 1875,

Vormittags 8 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von $115_{,93}$ Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 53 Hektar 12 Ar 10 □Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 21. Mai 1875,

Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 28. Januar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Gerichtliche Auktion

Dienstag, d. 16. d., früh v. 9 Uhr ab, Fortsetzung der Bücher-Auktion aus der **Jagielski**'schen Konkursmasse. Um 11 Uhr Verkauf der deutschen und polnischen Leihbibliothek.

Zindler,

Kgl. Auktionskommissarius.

Auktion.

Mittwoch, den 17. d. von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokale, **Sapiehaplatz 6**, verschiedene Möbel als: Sophas in Plüsch, Garderoben-, Wäsch- und Kleiderspinde, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Teppiche, Gardinen, Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten, Schuhe und Stiefel gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Gnesen, den 8. Februar 1875.

Zu dem Konkurse über das Vermögen der Sattlermeister **Carl** und **Anna Auguste Conrad**'schen Eheleute zu Gnesen haben die nachstehend genannten Personen ihre Forderungen ohne Vorrecht nachträglich angemeldet, als:

a, die Handlung Eick & Hintze aus Berlin 243 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf.,
b, der Schneider Leib Manist aus Gnesen 65 Thlr.,
c, der Kaufmann Carl Kubies aus Bromberg 15 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.,
d, der Kaufmann Isaac Reimann aus Gnesen 44 Thlr. 16 Sgr.,
e, der Kaufmann M. Goldmann aus Gnesen 6 Thlr. 9 Sgr. und 41 Thlr.,
f, der Kaufmann Elias Cohn aus Gnesen 5 Thlr. 15 Sgr.,
g, der Bäckermeister G. Pacholke aus Gnesen 7 Thlr.,
h, der Schuhmachermeister L. Michelsohn aus Gnesen 4 Thlr. 14 Sgr.,
i, der Gerbermeister Johann Dargel aus Gnesen 63 Thlr. 20 Sgr.,
k, der Kaufmann Tobias Daniel aus Gnesen 39 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 13. Oktober 1874,
l, die Handlung A. Rogowski aus Gnesen 31 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., und
m, der Kaufmann Rudolf Kietzmann aus Gnesen 13 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. und Zinsen.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 5. März 1875,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Instruktionszimmer vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Der Kommissar des Konkurses.

Busse.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Schrimmer Kreise belegene, im Grundbuche Band 2, Blatt 725 verzeichnete

1. dem Faustin Haack,
2. der Antonina Caroline von Przyluska, welche mit Justin v. Zaborowski in Ehe und Gütergemeinschaft lebt,
3. Ladislaus Prosper v. Przyluski,
4. der Emilie Agathe Cunigunde v. Roznowska, geb. v. Przyluska,
5. dem Anton Stanislaus von Przyluski,
6. der Ludowica Josepha von Godlewska, verehelichten Stadtrath Kramarkiewicz gehörige Rittergut Nowiec mit dem Vorwerk Malinie, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht,

und welches mit einem Flächeninhalte von 582 Hektaren 79 Aren 10 Q.-Mr. der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3838 Mrk. 57 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1359 Mk. veranlagt ist, soll zum Zweck der Theilung unter den Miteigenthümern im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag, 12. April cr.,

Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder anderweite nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

Freitag, 16. April d. J.,

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 8. Januar 1875.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Der Subhastations-Richter.

Kubliński,
Zahnarzt.
Empfangsstunden 9—6 Uhr.
Posen, St. Martinstr. Nr. 4, neben der Kirche.

Gutsverkauf.

Ich beabsichtige mein aus 400 Mrg. gutem kleefähigen Boden bestehendes Vorwerk **Bolewitz** bei Neustadt bei Pinne nebst einer mit gutem Absatz befindlichen Ziegelei, 1 Meile von Bahnhof Neutomischel und 1/4 M. von der Chaussee entfernt, aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. Käufer erfahren das Nähere durch den Besitzer

Liske.

Der Besitzer der hiesigen **Apotheke** wünscht dieselbe zu verkaufen.

Preis 192,000 M. Anzahlung 30,000 M. Kauflustige wollen sich an mich wenden.

Inowraclaw, 9. Febr. 1875.

Kleine,
Rechtsanwalt und Notar.

Das Grundstück Nr. 115 zu Gnesen, der Post gegenüber, in welchem sich gegenwärtig die v. Loga'sche Konditorei befindet, ist unter mäßigen Bedingungen zu verkaufen. Die faktische Uebernahme kann am 1. Mai d. J. stattfinden. Näheres durch

Albert Schlarbaum.

Gutskauf resp. Tauschgesuch.

Es wird ein Gut, gleich welcher Größe, in der Prov. Posen zu kaufen, resp. auf zwei gut zinstragende Häuser in Berlin zu tauschen gesucht. Specielle Offerten werden unter **H. O. 88** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Posen erbeten.

Ein seit langen Jahren bestehendes, in **bester** Lage **Berlins** belegenes

Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Geschäft

ist unter **vortheilhaftesten** Bedingungen zu **verkaufen.** Gefällige Offerten unter **P. G. 767** an **Haasenstein & Vogler** in **Berlin** SW. zu richten. (Hc. 1543.)

Ueber
Frauenkrankheiten
bin ich des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in meiner Wohnung zu konsultiren.
Dr. Lehmann,
Bergstraße Nr. 9.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62.

Frostbeulen

schnell zu heilen durch eignes radikales Mittel als auch Tinkturen zu **Hühneraugen**, **Warzen**, à Flasche 3 Mark, für **Zahnschmerzen** à 2 Mark, Flechten à Fl. 3 Mk., durch Hunderte von Aerzten und höchsten Herrschaften attestirt, zu haben bei

H. Roßner, Fußarzt,
Büttelstraße 8.

Spezial-Arzt **Dr. Meyer, Berlin** heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Kachel-Oefen

in jedem Genre zu den billigsten Preisen en gros und en detail.

Fleitz & Meckel,
Bromberg.

Handelsschule und kaufmännische Hochschule zu Gera

(besteht seit über 25 Jahren.)

Am 5. April d. J. Beginn des **neuen Schuljahres** sowohl auf der **Handelsschule** (für Zöglinge von 13—17 Jahren), als auf der damit als **höhere Abtheilung** in Verbindung stehenden **Kaufmännischen Hochschule** (Fortbildung für **Aeltere;** akademische Einrichtung, für solche, die **kein** Reifheitszeugniß beanspruchen. **Auswahl** unter den Collegien und halbjährige Verpflichtung gestattet.)

Die Reifheitszeugnisse der Anstalt gelten laut Bundesgesetzblatt Nr. 11, 1870 und Centralbl. für das Deutsche Reich Nr. 5, 1874, **als Qualificationsatteste für den einjährigen Freiwilligen-Dienst in der deutschen Armee.**

Näheres über Lehrgang, Kosten, Unterkunft 2c. durch die Prospecte.

Gera, am 10. Januar 1875. (H. 0139)

Dir. Dr. Ed. Amthor.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Gegen Rückgabe der Dividendenscheine pro 1874, welche von denjenigen Herren Actionairen, die am 31. December 1874 in unsern Büchern als Eigenthümer der Actie eingetragen sind, quittirt sein müssen, kann die für das Jahr 1874 festgestellte Dividende von M. 186 Reichswährung pro Actie **vom 15. Februar c. ab** an unserer Hauptkasse im Gesellschaftshause, Breite Weg Nr. 7 u. 8 hier, in Empfang genommen werden.

Magdeburg, den 15. Februar 1875.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungsrath: **Schrader.** — Der General-Director **Friedr. Knoblauch.**

Mit der Auszahlung der Dividende pro 1874 für die Provinz Posen bin ich bis ult. März h. a. beauftragt.

Posen, den 16. Februar 1875.

L. Annuss,
General-Agent
der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

General-Agentur für Provinz Posen.

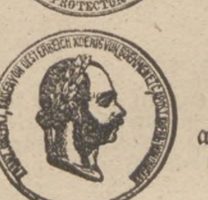
Eine ältere deutsche Lebensversicherungs-Gesellsch. sucht einen kautionsf. Generalagenten in Posen, der mit Interesse den oblieg. Geschäften sich hingiebt.

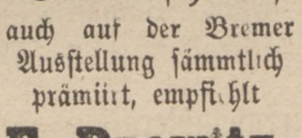
Nur Bewerber mit besten Referenzen wollen Adressen sub **J. G. 3381** an **Rudolf Mosse, Berlin** S. W. einsenden.

Breitsäemaschinen,

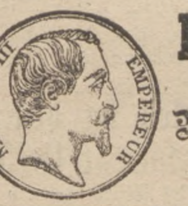


ein- und zweipferdige,
einpferdige Kleesäemaschinen,
sowie
Kiefersamen-Drillmaschinen,





auch auf der Bremer Ausstellung sämmtlich prämiirt, empfiehlt





E. Drewitz,
Eisengießerei und Maschinenbauanstalt,
Thorn.

Soeben erschien:
Grote'sche Illustrirte Ausgabe.

Lessing's Werke.

Herausgegeben von Richard Gosche.
Mit Biographie Einleitungen und Anmerkungen.
8 Bände in 45—50 Lieferungen à 50 Pfg.

Diese neue Ausgabe von Lessing's Schriften mit künstlerischen und erläuternden Beigaben wird unternommen, um in den weitesten Kreisen des nach freier Bildung strebenden Volkes den Sinn für den Reformator der deutschen Literatur und Kritik zu befestigen und fruchtbringende Freude an ihm zu wecken. — Die unterzeichnete Buchhandlung macht, mit Hinsicht darauf, daß Lessing's Werke noch wenig verbreitet sind, auf den sehr bequemen Bezug in Lieferungen als ein Mittel aufmerksam, obige schöne und gute Ausgabe leicht zu erwerben.

Zu beziehen durch
J. J. Heine in Posen, Markt 85.

Die Wünsche von Herren und Damen in Betreff

Verheirathung,

werden unter Ausschluß jeder nur möglichen Kompromittirung, wie unter selbstverständlicher strengster Discretion schnell und passend zur Ausführung gebracht durch das

gegenseitig anonyme Heirathsvermittlungs-Institut Amor.

Alles Nähere, wie der Gang der Vermittlung ist aus den zu übersendenden Prospecten zu ersehen, welche unter directer Adresse oder anonym unter Chiffre **P. G. 1865** postlagernd Berlin, Postamt Nr. 15. zu beziehen sind. Zur Rückantwort eine Briefmarke erbeten. (D. 401.)

Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme im Kreise einer gut empfohlenen Familie. Näh. in der Exped. d. Zeitung.

Bekanntmachung.

Am 23. Februar cr.,
früh 10 Uhr,

wird in dem Forsthause des Vorwerk **Lodź** außer 19 Eichenstämmen auch Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen- und Aspen-Brennholz meistbietend verkauft werden.

Bodzewo bei Gostyn, den 14. Februar 1875.

Das Stiftskuratorium.

Von
weißem virginischen Pferdezahn-Mais
ist meine erste Ladung in vorzüglicher Qualität per Dampfer „Silesia" eingetroffen.

S. Calvary,
Posen, Markt 100.

Ca. 100 Stück sehr starke Kiefern, zu Mühlenbauholz geeignet, verkauft die Königl. Oberförsterei **Buchwerder** bei Neustadt b. P. in der am

Mittwoch,
den 24. d. Mts.,

im Schiller'schen Gasthofe in Neustadt bei Pinne von 9 Uhr ab stattfindenden Lizitation, in welcher auch andere Nutz- und Brennhölzer zur Versteigerung kommen.

Dominium Gora bei Jarocin.

Die beiden Königl. Hengste **Tempel**, braun, 10 Jahr alt, und **Cadmus**, Fuchs, 4 Jahr alt, werden in Brustow zu 4 Thlr. und 3 Thlr. von jetzt ab decken.

Wird von Montag den 15 d. M. ab nach Stettiner Art fabricirte triebkräftige **Getreide-Hefe** in kleineren und größeren Quantitäten verkauft und bittet man sich Proben kommen zu lassen.

Auch ist daselbst **Kaiser-Weizen-Mehl** der Centner u 5 Thlr. zu verkaufen.



25 Mastochsen,
jung, gegen 12 Ctr. schwer, kernfett (Trockenmast), stehen zum Verkauf.

Dom. Friedrichshof
bei Lopienno.
L. Wirth.

Wegen Erweiterung meiner Original-Saateler Kammwoll-Heerde verkaufe ich nach der Schur aus der bisherigen hiesigen Wollheerde 150 St. junge, gesunde, wollreiche, große **Mutterschafe**, deren Besichtigung in der Wolle jederzeit erfolgen kann.

Pinne, 10. Febr. 1875.

Georg Frhr. v Massenbach.

3

sprungfähige Holländer Bullen hat **Dom. Piawce** bei Wengierskie zum Verkauf.

Am 15. Februar beginnt der Bockverkauf aus meiner reinblütigen Saateler Kammwollheerde. Wagen stehen auf Wunsch in Samter oder Neutomysl bereit.

Pinne, 10. Febr. 1875.

Georg. Frhr. v. Massenbach.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse der

Schleswig-Holsteinischen Landesindustrie-Lotterie

muß bis zum 28. d. Mts. erfolgen. Preis $1\frac{1}{2}$ Mark.

Exped. der Pos. Ztg.

Rosen, Rosen, Rosen!

Hochstämmig gute Sorten 2jährige Veredlungen, a Stück 1 Rm. bis 1 50 Pf. Monats-Rosen, a St. 25 Pf., a 100 St. 21 Rm. Pfirsich zu Spalier à St. 1 Rm. Süß-Kirschenbäume a 100 St. 60 Rm. Weichselkirschen, langstielige a St. 1 Rm. Apfelbäume a 100 St. 75 Rm. Birnenb. a St. 1 Rm. Nußbäume, stark, a Stück 1,20 Pf. Kugel-Akazien a 1 Rm., 100 St. 90 Rm. Thuja occident. a Stück 50 Pf. Thuja Warreana a St. 50 Pf., a 100 St. 45 Rm. Zu Gruppen: Canna discolor, Georginen, Pelargonien, gefülltblühende Lobelien 2c. Um Aufträge auf Lieferungen von Teppich-Pflanzen bittet schon jetzt

Dobrzyca. **W. Schepe,**
Kunstgärtner.

Tüll-Gardinen, Decken 2c. werden sauber und billig appretirt und gestopft bei **Fr. Schmidt,** Friedrichsstr. 15, im Keller.

Für ausgekämmte und abgeschnittene **Frauenhaare** zahlt die höchsten Preise
(H. 2223a) **Louis Sorauer,** Markt 71.

Gute Betten sind zu vermiethen Fischerei 4, Hinterh. 1 Tr.

Kalte Füße heißt Tod, Warme Füße heißt Leben.

Das **Beste,** um dauernd warme u. trockene Füße zu erhalten, sind Holzschuhe u. Stiefel. Dieselben sind für Herren, Damen und Kinder nur **allein** zu haben bei **Mannheim Wolffsohn,** Kränzelgasse.

Keine Familie
braucht mehr ohne
Simple Nähmaschine
zu sein,



welche in der Nähmaschinen-Fabrik von **Th. Stiehr & Katz** Brüderstrasse 2, Berlin, für **15 Rmark.** zu haben ist.

Holzpantoffeln-Fabrik

von

Paul Engel, Görlitz,

offerirt ihr reichhaltiges Lager.

Haarleidenden

empfehle hiermit meine **Haarwuchssalbe,** welche **überall,** wo durch hohes Alter, Einreibungen und dergl. nicht etwa Ertödtung der Haarzwiebeln vorliegt, sich **bestimmt ausgezeichnet bewähren wird. Ich versichere bei meiner Ehre, daß hierbei kein Schwindel** vorliegt. In Kruken a $3\frac{1}{2}$ u. $2\frac{1}{4}$ Mark

Zachan, Pommern.

Otto Selle, Apotheker.

Restaurant Feldschloß,

Schloßstraße 5.

New-York Herald,
Melbourne Argus (Australien),
sowie alle übrigen Zeitungen und Zeitschriften, welche hier beliebt und geschäftlich erforderlich sind.

Gustav Bornstein.



Breitsäemaschinen, Dreschmaschinen.

Göpel, sowie alle Arten landw. Maschinen.

Fabrik landw. Maschinen von Heinrich Friedländer & Co, Natibor.

P. S. Bei Aufgabe unseres Musterlagers in Lissa offeriren wir die dort noch lagernden Maschinen zum Fabrikpreise, franco Lissa, — es lagern 1-, 2-, 3-, und 4-pferd. Göpel und Dreschm., Viehwaagen, Rübenschneider 2c.

Posener Konsum-Verein.

(Eingetragene Genossenschaft).

Komtoir u. Verkaufslager Friedrichsstr. 26, **Posen.**

Bestes Salon-Petroleum, a Liter 2 Sgr.
Kern-Waschseife (**nicht** Stettiner), a Pfd. $2\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{2}$ Sgr.
Feinste Weizenstärke, a Pfd. 3—4 Sgr.
Waschpulver und Waschblau.
Ferner:
Echten Jamaica-Rum, Liter 15—35 Sgr.
Holländ. und Breslauer Liqueure, Karavanen-Thees.
Pecco-Blüthen, Congo, Souchong, Imperial 2c., importirt von der Anglo-Kontinental-Association in London. (H. 2224a)
Hamburger und franz. Chokolade.
Feiner harter Zucker, a Pfd. 5—$5\frac{1}{2}$ Sgr.
Gemahlener Zucker, a Pfd $4\frac{1}{2}$ Sgr.
Dampf-Kaffee, täglich frisch gebrannt, in allen Sorten.
Ostind. Reis, a Pfd. $2\frac{1}{2}$—4 Sgr.
Türkische Pflaumen, a Pfd. 3—4 Sgr.
Franz. Birnen, a Pfd. 6 Sgr.
Käse, Limburger, Schweizer, Steier'scher Tafelkäse.

Alle Sorten Gewürz und Vorkost.
Waaren in bester Qualität und zum billigsten Preise.

Die rühmlichst bekannten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck,
Hoflieferant, **Köln,** Hochstraße 9,

auf fast allen **Industrie-Ausstellungen** bereits **prämiirt,** so wie auf jüngster **Wiener 1873** durch die **Fortschritts-Medaille** ausgezeichnet, finden nicht minder Seitens der **Consumenten** die ihnen gebührende, stets wachsende **Anerkennung** als **vorzügliches** Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden. Per Packet 50 Pfge. käuflich in **Posen** bei S. Alexander (H. Kirsten), St. Martin; E. Brecht's Wwe., Wronkerstr.; A. Cichowicz; Alb. Classen, Friedrichsstr.; Ed. Feckert jr.; H. Hummel, Breslauerstraße; L. Kletschoff, Krämerstraße 6; L. Kletschoff jr., Wilhelmsplatz 6; R. Neugebauer, Berlinerstr. 15b.; J. K. Nowakowski, Halbdorfstr.; Oswald Schäpe, St. Martin; Eduard Stiller, Sapiehaplatz 6; S. Samter jr., Wilhelmsplatz 17; **Adelnau** bei Apoth. A. F. Mathies; **Buk** bei S. Szczodrowski; **Gnesen** bei B. Loga, Konditor; J. Piasecki; **Kröben** bei Apoth. Ed. Glatzel; **Lissa** bei J. K. v. Putiatycki; **Meseritz** bei Cdtr. H. Reichert; **Rawicz** bei E. Gudenz; Adolph Troska; **Schwerin** bei A. Jastrow's Wwe.

Zu kaufen

wird verlangt ein wenn auch schon gebrauchter Bassin zu einem Springbrunnen. Zu erfragen Wilhelmsstraße 23, 1. Etage.

Für Korbwaarenhändler.

Reisekörbe in allen Größen zu billigen Preisen bei

J. Oettinger
in Marienwerder.

Röhr- u Schenkelknochen werden gesucht. Adr. bef. sub **F. R. 643 Rudolf Mosse,** Berlin W.

Bergmann's Zahn-mittel

Unter den verschiedenen Packungen, die in Blechdosen besonders praktisch.

FABRIK- & SCHUTZ-MARKE

H. 3694.

von

A. H. A. Bergmann

Waldheim i. S.

empfiehlt

Apotheker H. Eisner.

Eine **Milchpacht** sofort oder zum 1. April wird gesucht. Gefällige Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. unter **E. T.** entgegen.

Versetzungshalber ist in der Kl. Ritterstr. **Nr.** 2, 1 Treppe hoch, zum 1. **April eine** herrschaftliche Wohnung **von 6 heizbaren** Zimmern nebst Pferdestall und Remise zu vermiethen.

Eine große Wohnung, 1. Stock Breslauerstraße, ist vom 1. April, auch früher zu vermiethen. Näh. Schützenstraße Nr. 2, 2. Stock.

Das Rechnen auf der Unterstufe der Elementarschule (Vortrag). Preis 2 Ngr.; im Buchhandel 3 Ngr. **Rechenfibel,** Preis 3 Ngr., im Buchhandel 4 Ngr. Zu beziehen von dem Verfasser, Lehrer **Schwela** in Schorbus bei Drebkau, Provinz Brandenburg, oder durch die Meyersche Buchhandlung (O. Redlich) in Cottbus.

Die Polen im deutschen Parlament 1875.

Antrag des Abgeordneten v. Taczanowski und Genossen, so wie Verhandlungen der Reichstagsitzung vom 20. Januar 1875 nach amtlichen stenographischen Berichten Gr. 8°. 3 Bg. das Expl. a **2** und a **4** Sgr.

Versendet **die J. J. Kraszewski'sche Buchdruckerei (Dr. W. Łebiński) zu Posen** Wilh. Pl. 15 gegen Betrag oder Nachnahme.

---

3 oder 5 Zimmer nebst Zubehör, 1 Tr., sind gleich oder vom 1. April billig zu vermiethen. Näheres **St. Martin 62** 1 Tr.

Zwei möblirte Zimmer nebst Entrée, mit oder ohne Stall, sind vom 1. März d. J. zu vermiethen.
Kleine Gerberstraße Nr. 9.

Schützenstraße 20
ist eine Wohnung von 4 kleinen Zimmern in der 4. Etage für 80 Thaler jährlich zu vermiethen.

Loose

zur Iserlohner Lotterie,
Hauptgewinn 3000 Mark,
Ziehung im März,
à 3 Mark,

zur zweiten schlesischen Pferde-Verloosung,
Ziehung 4. und 5. Juni,
à 3 Mark,

zur Verloosung von Kunstwerken des Berliner Künstler-Vereins
à 20 Mark

sind in der Exped. d. Posener Ztg. zu haben.

Zum 1. April c. sind in der Bismarckstraße mehrere Wohnungen sowie auch Läden zu vermiethen.

Posener Bau-Bank.

Eine Wagenremise wird in der Nähe der Bismarckstraße zu miethen gesucht. Gefl. Offerten Berlinerstr. 15 b, 2 Tr.

Gr. Gerberstr. 55
vier Parterrezimmer; Holzplatz

Halbdorfstr. 36 sind 2 feinmöblirte Zimmer und eine kleine Wohnung zum 1. März zu vermiethen.

Wilhelmsstraße Nr. 16 (Decker'sche Druckerei), 2 Tr hoch, ist p. 1. April eine Wohnung von 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Bodenkammer, Keller zu vermiethen.

Sandstr. 8 ist eine Parterrewohnung von 4 Zimmern mit Wasserl. u. Zub. per April zu vermiethen.

Kellerwohnung, zur Werkstelle geeignet, ist Friedrichsstraße 22 vom 1. April zu vermiethen.

Bäckerstr. 18 4 Zimmer und Küche nebst Zubehör vom 1. April zu verm.

St. Martin 62 1 Laden, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, vom 1. April zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2—3 Stuben u. Nebengelaß, wird zum 1. April c. zu miethen gesucht. Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. **sub D. 10.** entgegen.

Ein tüchtiger, der polnisch. Sprache vollkommen mächtiger Büreaugehülfe findet sof. od. z. 1. März d. J. Stell. beim Distrikts-Komm. in **Kuschlin,** Kr. Buk. Gehalt nach Uebereinkommen.

Ein unverheiratheter, deutscher, mit Führung der Bücher vertrauter

Hofbeamter

findet sofort oder zum 1 April d. J. Stellung auf dem

Dom. Modrze
bei Stenschewo.

Für ein Gut mittlerer Größe wird ein anständiger praktischer unverheiratheter

Landwirth

als Inspektor zu sofortigem Antritt gesucht. Persönliche Vorstellung Bedingung.

Auskunft durch Herrn **Louis Streisand's** Buch- und Schreibmaterialienhandlung und Buchdruckerei in Grätz.

Die Hofbeamtenstelle auf der Domäne **Bollwitz** bei Neustadt b. P. wird zum 1. April c. vakant. Gehalt 300 Mark.

Auf meinem Gute in der Provinz wird für einen Knaben von 8 Jahren zum 1. April ein

Hauslehrer

zu engagiren gewünscht. Gehalt 200 Thaler. Reflektanten, aber nur solche, welche schon längere Zeit unterrichtet haben, belieben sich unter **C. Z.** postlagernd Zirke zu melden.

Einen unverheiratheten **Stellmacher** sucht vom 1. April ab Dominium **Umultowo** bei Posen.

Ein unverheiratheter **Gärtner** mit guten Zeugnissen, der theilweise die Aufsicht der Leute zu führen hat, wird von einem Dominium Niederschl. verlangt. Näheres unter **A. Z.** 101 postlagernd Weißholz bei Glogau, Niederschlesien.

Einen **Lehrling** zum baldigen Antritt sucht die Kurzwaarenhandlung **D. B. Cohn.**

Einige geübte **Putzmacherinnen** können sich melden bei **Leopold Basch,** Markt 57.

Auf einem größeren Dominium Niederschlesiens mit intensiver Bewirthschaftung wird zum 1. April c. ein **Eleve** mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Näheres unter **A. Z.** 101 postlagernd Weißholz bei Glogau, Niederschl.

Ein junger Landwirth,

welcher Ostern seine Lehrzeit beendigt, findet Stellung auf einem Gute in der Prov., auch könnte ein Eleve daselbst unter günstigen Bedingungen placirt werden. Offerten unter **K. K.** befördert d. Exp. d. Ztg.

Einen **Lehrling** mit nöthiger Schulbildung sucht per sofort das Manufaktur- u. Tuchwaaren-Geschäft von **Isidor Bradt.**

Ein Lehrling

kann unter günstigen Bedingungen eintreten in

Louis Türk's Buchhandlung.

Ein nicht mehr ganz unerfahrenes

junges Mädchen

wird zur Stütze der Hausfrau zum 1. April gesucht. Schriftliche Meldungen nimmt die Exped. der Posener Zeitung unter **W. B.** entgegen.

Ein **ordentliches Mädchen** wird zum 1. April gesucht Langestraße Nr. 11, im Vorderhause 2 Treppen.

Buchhalter, Comptoiristen, Reisende, Lageristen u. Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufmännische Bureau **„Germania"** zu Dresden!

Ein Lehrling

kann schon zum 1. März c. in unsere Handlung unter vortheilhaften Bedingungen eintreten. Derselbe muß der Sohn rechtschaffener Eltern, beider Landessprachen mächtig sein, eine gute Erziehung genossen, die nöthigen Schulkenntnisse haben und sich einer festen Gesundheit erfreuen.

Fraustadt, den 13. Febr. 1875.

J. G. Grosmann sel. Söhne
Weingroßhandlung, Kolonial-Waaren- und Eisengeschäft.

Ein **zuverl. nüchterner**

Zimmerpolier

findet Beschäftigung gegen hohen Lohn b.

J. Krajewicz,
in **Gnesen.**

Zu sofort oder 1. April sucht einen **Eleven** der Apotheker Dr. **Renner,** Schwerin a. W.

Dienstboten aller Art empfiehlt den geehrten Herrschaften die Miethsfrau **Maciejewska,** Wronkerstr. 24.

Gute gesunde **Ammen** sind zu empfehlen bei Frau **Paschke,** Wasserstraße Nr. 6, 3. Eingang.

Ein im besten Mannesalter stehender verheiratheter

Wirthschafts-Inspektor,

welcher deutsch und polnisch spricht und mit Lust und Liebe seinem Fach ergeben, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen, v. 1. Juli c. ab einen anderen entsprechenden Wirkungskreis. Geneigte Offerten erbitte unter der Chiffre **W. 30** an die Expedition dieser Zeitung gefälligst einsenden zu wollen.

E. geübte Schneiderin, die auch mit der Maschine Bescheid weiß, empfiehlt sich den Herrschaften in und außer dem Hause. Zu erfragen Gr. Ritterstraße 7 bei Herrn Busse im Laden.

Ein verheiratheter militärfreier Landwirth, beider Landessprachen mächtig, 31 Jahre alt, der seit 5 Jahren selbstständig wirkt, dem die besten Rekommandationen zur Seite stehen, will zum 1. Juli d. J. seine Stellung aufgeben und sucht daher als Ober-Inspektor oder Guts-Verwalter ein Engagement.

Gefällige Offerten werden erbeten **E. B.** postlagernd **Culmsee** in Westpreußen.

Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit.

Sonnabend d. 20. d. M., im **Stern'schen Saale** Abds. 8 Uhr:

Musikalische Abendunterhaltung

unter **Mitwirkung** des Violinvirtuosen Herrn **J. Kornfeld** aus Berlin.

Das Comité.

Dem Lehrerkollegium in

Neutomischel

für sein taktvolles Auftreten gegenüber der ihm vom dasigen hochweisen Schulvorstande gelegten neuen Art Köder ein

donnerndes Bravo!

Mehrere Lehrer.

Verein für Geselligkeit.

Heute Abends 8 Uhr Ballotage.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit dem Zeuglieutenant Herrn **Otto Bettermann** beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst mitzutheilen.

Posen, 14. Febr. 1875.

Morchel nebst Frau.

Verspätet.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Gustav Ismer, Fabrikbesitzer,
Ida Ismer, geb. Grunwald.

Berlin, am 9. Februar 1875.

Heute Morgen 4 Uhr beschenkte mich meine Frau **Olga,** geb. **Küntzel,** mit einem Knaben, was statt besonderer Meldung anzuzeigen ich mich beehre.

Posen, den 15. Februar 1875.

Carl Hennig.

Heute wurde meine Frau **Louise,** geb. Götz v. Olenhusen, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Posen, 13. Februar 1875.

v. Reden,
Regierungsrath.

Sonntag Abends 6 Uhr entschlief nach langen Leiden der General-Landschafts-Buchhalter

Felix Dziorobek.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 17. Februar, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Gr. Gerberstraße Nr. 2 aus, statt.

Die Hinterbliebenen.

Interims-Theater in Posen.

Dienstag den 16. Februar:

Benefiz für Herrn Thimm.

Mottenburger.

Gesangs-Posse in 7 Bildern von Kalisch und A. Weirauch. Musik von R. Bial.

Donnerstag den 18. Februar:

Benefiz für den Regisseur Herrn Hugo Düsterloh.

Zum 1. Male:

Eine Balletschule.

Posse mit Gesang u. Tanz in 2 Akten von Anno.

Hierauf:

Shawl-Gruppirungen
in 8 Tableaux.

Komische Bauernpolka, Pas de deux.
Polnischer Mazurek, Pas de deux.

Zum Schluß:

Hanni weint, Hansl lacht.

Operette in 1 Akt von Offenbach.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Dienstag: Zum zweiten Male: (ganz neu.)

Ein Justizmord und seine Folgen.

Schauspiel in 5 Bildern und einem Vorspiel.

Die Direktion.

Tunnel Restaurant.

Heute Dienstag empfehle unter Anderem: (H. 2225)

Moc-Turtle-Suppe, Englisch Roastbeef, Wels in Aspic mit Remolade, Jauersche Würstchen.

W. Jaensch.

Marco's Garten-Lokal

in **Schwersenz** (stets festlich dekorirt) empfiehlt sich zu **Festlichkeiten,** besonders jetzt zu **Schlittenpartien.** Aufträge erbittet sich der Besitzer

H. Marco.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.